

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

222 (23.9.1908)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Kaiserstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag  
Kunzbruderei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Besize Post, Feuilleton und Unterh. Beilage: Wilh. Kolb; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Der Weltgendarm.

Die Zeitungen der alldeutschen Scharfmacher sind voll der Entrüstung über die deutsch-englischen Friedensdemonstrationen der Berliner Arbeiter. Da sich der tiefe Eindruck, den jene große und würdige Veranstaltung im Ausland und Inland erwecken muß, nicht wegwischen läßt, beliebt es ihnen zu schimpfen. So soll die Nachricht des „Vorwärts“, daß für den Tag der Demonstration das Militär in den Kasernen konspiziert gewesen sei, eine „offenbare Fälschung“ sein, und an diesem Rettungsanker wird sich die „Tägl. Rundschau“ wahrscheinlich festklammern, wenn auch die sonst so dementierfrohe „Nordd. Allg. Ztg.“ auch ferner in ihrem Schweigen verharren sollte. In den Tatsachen selbst aber kann keine Schimpferei und auch kein Dementi etwas ändern; wer das Polizeiaufgebot vom 20. September gesehen hat, dem wird an der Richtigkeit jener Nachricht kein Zweifel übrig bleiben. Ganz offenbar hat man sich an irgend einer Stelle wieder einmal bedroht gefühlt, und darauf sind die ungeheuerlichen Maßnahmen zurückzuführen, deren Unsinntigkeit jenen Behörden, die noch eine gewisse Fühlung mit dem Volke haben, unmöglich entgangen sein kann.

Die fremden Gäste der Berliner Arbeiter aber haben bei dieser Gelegenheit bemerken können, daß das System der inneren Politik in Preußen-Deutschland genau das selbe ist wie jenes vielbeklagte System der deutschen Friedensliebe nach außen. Hier wie dort versichert man, den Frieden, den inneren wie den äußeren, über alles zu lieben, hier wie dort aber sieht man die einzige Sicherheit des Friedens in der Ueberlegenheit der eigenen brutalen Gewalt. Deutschland liebt den Frieden so sehr, daß es jeden, der ihm zu nahe kommt, auf der Stelle kaltzumachen droht. Die preußisch-deutsche Staatsidee ist jetzt wirklich zwar keine Nachwächteridee, wie Lassalle meinte, aber eine richtige Gendarmenidee geworden. Man fühlt sich berufen, über die Ruhe der Welt zu wachen, schreitet mit schwerbeschlagenen Stiefeln durch alle Straßen der Welt und paradiert vor dem Publikum mit dem wuchtigen Säbel und dem schönen hellgelben Lederriemen, an dem die scharf geladene Parabellum-Pistole hängt. Den außerpreussischen Völkern ist diese aufdringliche Manier, unter fortwährenden Todesdrohungen den geliebten Frieden zu schützen, längst auf die Nerven gefallen; der deutsche Gendarm spielt in der internationalen Politik längst keine beneidenswerte Rolle mehr. Es ist nur fraglich, wie lange das preussische Volk sich noch nach Methoden behandeln lassen will, deren zur Schau getragene Brutalität kaum gemildert wird durch die Lächerlichkeit, mit der sie unrettbar geschlagen sind.

Man komme nicht mit der beliebten Ausrede, daß ja auch die Regierung der französischen Republik bei Straßendemonstrationen starke Aufgebote von Polizei und Militär in Bereitschaft hält. Was sich Herr Clemenceau in dieser Beziehung geleistet hat, verdient gewiß keine Entschuldigung. Aber — und darin besteht der gewaltige Unterschied zwischen Deutschland und Frankreich — in Frankreich ist der demonstrierende Arbeiter in der Lage, als freier, gleichberechtigter Staatsbürger und Wähler Anteil an den Regierungsgeschäften zu nehmen, während in Preußen, wie selbst das bürgerliche „Berl. Tagebl.“ aus Anlaß der Polizeidemonstrationen vom 20. September richtig bemerkt, „das Maß der Volksrechte durch Polizei und Militär bestimmt wird“. Darum müssen Militär- und Polizeiaufgebote wie die vom letzten Sonntag auch auf den ruhigsten und besonnensten Arbeiter, sofern er nur ein bißchen Gefühl für seine Menschenwürde im Leibe hat, höchst aufreizend wirken. Er muß sich sagen, daß diese Polizisten und Soldaten dazu bestimmt sind, ihn totzuschießen oder totzuschlagen, sobald er sich erlaubt, für die Gewährung gleicher Bürgerrechte mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit einzutreten.

In der inneren wie in der äußeren Politik ist es derselbe subalterne Unfehlbarkeitsdünkel, derselbe widerwärtig aufgeblasene Größenwahn, der sich für den Zubegriff aller Vernunft und Gerechtigkeit ausgibt und mit dem Finger auf dem Hahn seine Anerkennung von aller Welt fordert, und der — ein wunderbarer Friedensfreund — solange Frieden zu halten anspricht, solange alles so geht, wie er will. Dem trotz Talleyrand in Preußen-Deutschland fortlebenden Wahn, daß man auf Bojanetten sitzen könne, verdankt das Reich seine Isolierung in der auswärtigen

Politik und eine immer mehr zunehmende politische Spannung im Innern.

Es ist ein Trugschluß, anzunehmen, daß sich die Bedeutung der Volksrechte im umgekehrten Verhältnis zur Durchschlagskraft der Infanteriegeschosse entwickle, es ist ein Irrtum, zu glauben, daß das Ansehen und die Macht eines Reiches mit der Zahl seiner Kanonen und Schiffe wachsen muß. Das ist bei der Friedensdemonstration der deutschen und englischen Arbeiter zu so klarem Ausdruck gekommen, daß man fast hätte hoffen können, der preussische Staat werde keiner katastrophalen Beweise bedürfen, um die Unrichtigkeit und Gefährlichkeit seiner Maximen allmählich dennoch zu begreifen. Der 20. September aber hat aufs neue gezeigt, wie wenig Platz in den Gendarmenköpfen der preussisch-deutschen Staatslenker für Ideen ist, die für fortgeschrittene Regierungen zu den Selbstverständlichkeiten gehören, über die man nicht mehr diskutiert. Wir bedauern, daß die englischen Arbeitervertreter von der Rückständigkeit und Unbelehrbarkeit der preussisch-deutschen Regierung einen so sprechenden Beweis erhalten mußten, daß ihnen ein Bild geboten ward, das sie in ihrem Vertrauen in die friedlichen Absichten des deutschen Reichs, soweit sie von der preussischen Regierung bestimmt werden, unmöglich bestärken kann.

### Stimmen der Parteipresse zum Nürnberger Parteitag.

#### Der Hannoversche „Volkswille“:

Mehrfach ist es ausgesprochen worden, daß es sich in dem Budgetstreit lediglich um die Auflesung einiger süddeutscher parteigenösslicher Abgeordneten gegen einen Parteibeschluß handele. Abgeordnete, denen die Massen, sobald sich die künstlich erzeugte Erregung gelegt, den Rücken kehren würden. Die starke Minderheit zeigt, daß jene Annahme eine irrige ist. Die Anzahl der Parteigenossen, die in der Budgetbewilligung eine rein taktische Frage erblickten und daher Gegner jeder weiteren Einengung sind, ist eine ganz stattliche und erstreckt sich über ganz Deutschland. Und es fehlt ihnen auch nicht an Rückhalt unter der Arbeiterschaft.

#### Und weiter:

Als gute Demokraten werden die süddeutschen Genossen, deren geschickte und erfolgreiche Vertretung der Interessen des arbeitenden Volkes im Parlament allseitig anerkannt wird, werden die Genossen, die in der heikeln Frage zu ihnen standen, dem Parteibeschluß sich fügen, im Interesse der Arbeiterbewegung. Soweit in taktischen Fragen die Ansichten auseinandergehen mögen — in der Grundauffassung gibt es keine Meinungsunterschiede. Wir alle sind Sozialdemokraten, deren unablässiges Bestreben darauf gerichtet ist, die gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung von Grund aus umzugestalten, den Kapitalismus durch den Sozialismus zu ersetzen, zum Wohle der Gesamtheit. Nichts Trübsüßiges, nichts für die gesamte Arbeiterbewegung Verderbliches könnte es geben, als wenn wir unsere Stoffkraft in gegenseitigen Kämpfen schwächen würden. Das Geschehene muß begraben sein. Nicht rückwärts dürfen wir blicken, mögen die geschlagenen Wunden hier und da auch noch schmerzen; sie werden verharschen. „Vorwärts!“ heißt unsere Losung.

Die Erfurter „Tribüne“ gehört zu denjenigen Parteiorganen, die gewohnt sind, mit starken Kraftandrängen die Parteipolemik zu führen. Diesem „Prinzip“ bleibt das Blatt auch in seiner Kritik des Parteitags treu. Es schreibt:

Zwar ist die Minderheit ungeheuerlich groß — fast ein Drittel! — aber wir sind überzeugt, daß die Entwicklung des Kapitalismus, der Massenstaat selber, den Genossen die Notwendigkeit klarer Kampfpolitik lehren wird. Er wird sie auch zwingen, Disziplin zu halten, trotzdem die Segische Erklärung entschieden ist. Die Leidenschaft und Erbitterung waren zwar groß — ein flammendes Zeichen unseres ernsten Kampfesmutes! — sie werden weichen durch die gemeinsamen Kämpfe, die uns der Massenstaat aufzwingt. Dann wird man auch willig die Entscheidungen der Gesamtpartei respektieren. Wir möchten die Segische Erklärung, daß die Entscheidung über die Budgetbewilligung lediglich der Landtagsfraktion untersteht, noch nicht als Faustschlag gegen den eben gefassten Parteibeschluß charakterisieren, so lange wir noch keine Hoffnung haben, daß die Erklärung nur ein Rückzugsgesetz ist und nicht mehr dahin führt, daß die Süddeutschen dem Staatsbudget zustimmen. Sollten diese Landtagsabgeordneten aber jetzt schon überzeugt sein, sie wollen bei gleichen Umständen dem Budget wieder zustimmen, also bewußt die Kampfpolitik der Partei brechen und auf der Disziplin herumtrampeln — dann mögen sie gefälligst

jetzt schon und sofort die Konsequenzen ziehen. Dann trennt uns wirklich eine Kluft, die nicht mehr zu überbrücken ist. „Einigkeit“ auf Kosten unserer Grundzüge und Parteibeschlüsse — das wäre ein Schrecken ohne Ende. Dann lieber ein Ende mit Schrecken!

#### Die „Münchener Post“ schreibt ruhig, aber bestimmt:

So steht als Ergebnis der Nürnberger Tagung fest, daß die Resolution des Parteivorstandes zwar der formale Ausdruck der Meinung einer Parteitagmehrheit war, daß sie aber die freie Entscheidung der Landtagsfraktionen nicht beeinträchtigen und die Landesorganisationen in keiner Weise binden konnte. Mit dieser Tatsache muß sich die Partei abfinden und sie wird es um so eher können, nachdem die Abstimmung gezeigt hat, daß die süddeutsche Auffassung unter den Parteigenossen in allen Teilen des Reiches verstanden und gewürdigt wird. Diese Selbstständigkeit der Landesorganisationen aber schädigt nicht etwa die Einheit der Partei, sie fügt sie vielmehr fester, indem sie an die Stelle einer einseitigen Diktatur einiger zufällig einflussreicher Parteibezirke die demokratische Verantwortlichkeit des Parteitaggenossen setzt.

In einem mit „Die Klärung“ überschriebenen Artikel nimmt die „Frankische Tagespost“ zu dem Ergebnis des Parteitags Stellung:

Die Nürnberger Debatten sind vorüber und das Ergebnis ist das gewesen, was jede voraussehende Ueberlegung von Anfang hätte erkennen können: daß in der Tat der von gewissen Seiten unternommene Versuch, der Politik der süddeutschen Genossen mittels eines Zwangspasses einen anderen Weg vorzuschreiben, vollständig gescheitert ist. Der ganze Budgetstreit hätte also unterbleiben und man hätte es ruhig der reisenden Zeit überlassen können, die Klärung auf minder unruhige und erbitternde Weise herbeizuführen. Man hat diesen Weg nicht gehen wollen. Der Erfolg war, daß man jenen Reifungsprozess beschleunigt hat, und daß man in einer kurzen Aktion die Praxis der deutschen Politik geklärt hat. Deshalb kann man jetzt nachträglich die Debatten nicht mehr für überflüssig erklären, denn sie haben in Wahrheit aus einer trüben Wirrnis und dunklen Verwirrung herausgeführt.

Zutreffend bemerkt sodann die „Frankische Tagespost“, daß die Anhänger der prinzipiellen Budgetverweigerung die Resolution Schöplins hätten akzeptieren müssen, da diese Resolution die Budgetbewilligung ausnahmslos verbieten wollte. Zur Erklärung der süddeutschen Delegation bemerkt das Blatt:

Die von Segig abgegebene Erklärung bedeutet, daß die süddeutschen Fraktionen und die süddeutschen Landesorganisationen sich unbeschadet der angenommenen Budgetresolution auch künftig von Fall zu Fall entscheiden müssen. Sie können von dem Recht der Budgetbewilligung, das sie sich in dieser Erklärung, ohne den mindesten Widerspruch des Parteitages zu finden, ausdrücklich vorbehalten haben, in künftigen Fällen Gebrauch machen oder nicht. Damit hat sich Süddeutschland die Bewegungsfreiheit erkämpft, ohne die es überhaupt keine Landespolitik treiben könnte. Seine Lage ist jetzt günstiger als zuvor, da nun die unklare Lübecker Resolution nicht mehr existiert und die neue keine Bindung für sie ist. Gegen die Resolution des Vorstandes stimmte ein volles Drittel des Parteitages. Das war ein von keiner Seite erwarteter Erfolg der Süddeutschen. Es zeigte sich, wie gründlich man sich in Norddeutschland über die Stimmung getäuscht hatte, und die erste sehr verständige Wirkung dieser Erkenntnis bestand darin, daß man jeden Protest gegen die Erklärung der Minderheit unterließ. Nicht zum mindesten hatte auch wohl die Erfahrung die Leidenschaft gedämpft, daß hinter der Minderheit nicht nur Süddeutschland, sondern auch die hervorragendsten Gewerkschaftsführer standen. Und noch ein anderes interessantes Ergebnis hatte die Abstimmung. Es zeigte sich, daß es eigentlich nur das Gebiet von jenseits der Elbe ist, das gegen die süddeutsche Taktik sich auflehnte, während die westlichen neupreussischen Landesparteien eine vermittelnde Haltung einnahmen. Es ist sicherlich nicht zufällig, daß die von Preußen angetriebenen Schleswig-Holsteiner und Hannoveraner mehr auf Seiten der Süddeutschen standen, und der einzige nicht berlinische Abgeordnete des preussischen Landtages stimmte mit den Süddeutschen. Man kann also nicht mehr von einer Mainlinie reden, sondern es handelt sich um die Elbegrenze aus jenen alten Kulturzeiten, die durch die deutsche Geschichte geht.

#### „Rheinische Zeitung“, Köln:

In Nürnberg wollten beide Richtungen eine Klärung herbeiführen, daher die Unversöhnlichkeit rechts und links. In gewissem Sinne ist diese Klärung auch wirklich erfolgt: auf den „buntspinnigen Resolutionsregensturm“ wurde verzichtet, die Geister schieden sich nicht allein in der Debatte, sondern auch in der Abstimmung, es kam zu einer offenen Abfrage der „revisionistischen“ Minderheit an die „radikale“ Mehrheit. Das ist Fortschritt und Rückschritt zugleich. Aber die Nachteile der Nürnberger Methode überwiegen ihre Vorteile umso mehr, als

unserer Partei die vollen Konsequenzen jener Vorgänge unmöglich ziehen kann. Die Süddeutschen einfach ausschließen geht nicht an, zumal sie auch, worüber man sich nicht täuschen soll, in Norddeutschland starke Freundesgruppen haben. Eine Trennung der Partei würde sich nicht auf die Mainlinie beschränken, sondern die gesamte deutsche Partei in zwei Lager spalten. Dieses Unglück, unabsehbar in seinen Folgen, muß um jeden Preis vermieden werden. Andererseits ist zu befürchten, daß die offene Auflehnung wider Parteitagbeschlüsse, nun einmal begonnen, noch öfter praktiziert werden wird. Aus diesem Dilemma muß unsere Partei heraus. Die sachlichen Gegenstände werden wir freilich sobald nicht überwinden, auch dann nicht, wenn wir mit wissenschaftlichem Ernst an eine Programmrevision gingen. Diese von Webel schon 1901 in Aussicht gestellte Revision scheint uns auch keineswegs das Dringendste zu sein. Die Hauptsache ist Selbstbestimmung.

**„Freie Presse“, Elberfeld:**

Wir sind zwar durch den Ausgang der Verhandlungen nicht enttäuscht, aber wir sind auch nicht befriedigt. Vorstand und Mehrheit des Parteitags haben wirklich getan, was sie tun konnten, um den süddeutschen Genossen den Rückzug ohne schmerzliches Empfinden zu ermöglichen. Sie haben auf die provozierenden Reden der Genossen Kimm, Franz und Eidenbrand nicht in derselben Weise geantwortet. Und es ist niemand auf dem Parteitag aufgestanden, der erklärt, die süddeutschen Fraktionsmehrheiten hätten mit Absicht und von langer Hand vorbereitet gegen die Süddecker Resolution gehandelt; im Gegenteil, man hat ihnen ausdrücklich den guten Glauben zugebilligt. Man wollte das Geschehene vergessen sein lassen und nur erlangen, daß in Zukunft in den Parlamenten unsere Stellung zu der herrschenden Gesellschaft und deren Regierungen in unabweisbarer Weise zum Ausdruck gelange.

**„Arbeiterzeitung“, Essen:**

Verleht wäre es allerdings, dem ganzen Streit geringe Bedeutung zuzumessen. Bei den Genossen, die dies tun, kann es sich nur um zweierlei handeln, um ungläubliche Kurzsichtigkeit oder um vorhandene Nebenabsichten, die auszuspähen man nicht den Mut hat! Daß es auch Genossen der letzteren Art gibt, die unentwegt zum „Frieden“ raten, einer klaren Stellungnahme zu Streitfragen aus dem Wege gehen in der Hoffnung, auf diese Art und Weise unsere Bewegung rascher ins reformistische Fahrwasser zu treiben, erscheint uns nicht zweifelhaft. Aber nicht Frieden um jeden Preis brauchen wir in der Partei, sondern Frieden und Eintracht auf dem Boden gemeinsamer sozialistischer Grundsätze. Die letzteren wieder klar und entschieden betont zu haben, war eine der besten Taten dieses Parteitages! Möge die breite Masse der Parteigenossen alles tun, um sich selbst in unseren Grundanschauungen zu festigen, damit sie, wenn nötig, irreführenden Erfolgspolitikern den rechten Weg zeigen kann. Videant consules!

Die süddeutschen Arbeiter gegen ihre parlamentarische Vertretung scharf zu machen, versucht die „Arbeiterzeitung“ in Dortmund:

Die Partei erscheint uns durch die Erklärung der sechs- undsechzig vor schweren innere Krisen gestellt; die Masse der süddeutschen Parteigenossen wird, davon sind wir überzeugt, ihren Parlamentarier auf dem Wege der systematischen Parteispaltung nicht folgen. Es wird in ganz Süddeutschland die heftigsten Konflikte zwischen Parteiführern, Konflikte auch innerhalb der Fraktionen selbst, geben. Die Partei wird alle Jahre wieder bei den Budgetabstimmungen der Einzelanträge in Auseinandersetzungen nach Art der in den letzten Wochen gepflogenen hineingerissen. Jeder neue Parteitag wird sich vor ähnliche Entscheidungen gestellt sehen. Die innere Krise ist in Permanenz erklärt, im Bruderkriege werden nach wie vor die Kräfte nutzlos vergeudet werden, deren einmütige Verwendung nach außen hin, gegen den gemeinsamen Feind, so bitter, bitter nötig wäre! Und wozu das alles? Warum das ganze Unglück? Weil den süddeutschen Parlamentarier die „Bündnisfähigkeit“ mit den bürgerlichen Parteien erhalten bleiben soll! In Baden die Bündnisfähigkeit mit den Liberalen, in Bayern das Zusammenarbeiten mit dem an der Regierung befindlichen Zentrum! Weil mehr Rücksicht genommen werden soll auf die Bauern und das Begriffsvermögen indifferenter Spielbürger als auf die klaren, unabweisbaren Grundsätze des

Sozialismus! Weil die bunte Wählermasse gestellt wurde über die organisierten Genossen! Weil die Parlamentarier in ihrer „Selbständigkeit“, nicht „desabouiert“ werden wollten durch ein Votum der Masse! Wenn das kein Hinabgleiten in rein bürgerliche Anschauungen ist, dann wissen wir nicht, was wir so nennen sollen! Parlamentarische Augenblickserfolge werden der Geschlossenheit der organisierten Masse vorgezogen! Man bringt die Einheit der Partei zum Opfer irgendwelchen staatsmännisch-diplomatischen Erwägungen! Als ob nicht die Schlagkraft der Organisation hundertmal, tausendmal wichtiger wäre, als irgend welche parlamentarische Kombinationen und Konstellationen! Wahrscheinlich, nicht vor unseren Abgeordneten zittern Bourgeoisie und Klassenstaat, sondern ausschließlich vor der hinter ihnen stehenden organisierten revolutionären Masse!

Die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ hat nicht die Klasse Meinung von der Stimmung der Arbeitermassen in Süddeutschland, sonst hätte sie sich geäußert, vorstehende Sätze zu schreiben. In Baden stehen die dissentierenden Fraktionskollegen fast völlig isoliert da, auf keinen Fall teilt die „Masse“ ihren Standpunkt.

**Deutsche Politik.**

**Eine Annahme des Bierkonsums**

weist die Statistik für München auf. In den Jahren 1881 bis 1885 betrug der Bierkonsum pro Kopf und Jahr 465 Liter, in den Jahren 1886/90 sogar 487 Liter; von da an nahm er aber bedeutend ab: 1891/95 waren es noch 412 Liter, 1896—1900: 381, 1901—1905 332 Liter, im Jahre 1906: 303 Liter und 1907 sogar nur noch 287 Liter, also 200 Liter weniger pro Kopf als vor 20 Jahren. Auch in Berlin nimmt, wie die Eisenbahnstatistik zeigt, der Bierkonsum ab. Im Jahre 1906/07 wurden über 99 Millionen Liter an den Stationen des Eisenbahnbezirks Berlin abgeliefert, im letzten Jahre nur noch 95 Millionen. Die Ausfuhr ist gegen das Vorjahr von 136 1/2 Millionen auf 134 1/2 Millionen Liter gesunken. Diese Tatsache ist um so erfreulicher, als der Verminderung des Bierkonsums nicht etwa ein größerer Alkoholkonsum in anderer Form gegenübersteht.

**Auch ein Finanzgenie.**

Der Schatzsekretär Sydow hat sich auch den antisemitischen Abgeordneten Zimmermann aus Dresden als Steuerfachverständigen kommen lassen. Damit hat Herr Sydow einen sehr guten Griff getan; denn auf finanziellen Gebieten hat Herr Zimmermann zweifellos ganz hervorragende Erfahrungen. Als Direktor der antisemitischen „Wacht“, des Organs der sächsischen Reformer, hatte er es in überaus kurzer Zeit verstanden, mit den vorhandenen Mitteln gründlich aufzuräumen. Der Erfolg war, daß das antisemitische Organ von der Bildfläche verschwand. — Oder sollte Herr Sydow ihn nicht als Sachverständigen, sondern als Leidensgefährten in der Defizitwirtschaft eingeladen haben?

**Antisemitische.**

Die Ueberbleibsel der einst in Sachsen stark und mächtig gewesenen Reformpartei waren am Sonntag in Riesa zu einer Jahreshauptversammlung zusammen. Die 72 Delegierten dürften wohl annähernd den ganzen Bestand der Reformpartei ausgemacht haben. Von den Beschlüssen sei erwähnt, daß eine Resolution angenommen wurde, die von der sächsischen Regierung verlangt, daß die Einwanderung von Juden eingeschränkt wird; insbesondere soll ihnen der Besuch von höheren Bildungsanstalten erschwert werden. Ein wiederer Schieferbedermeister verlangte, die antisemitischen Abgeordneten sollen im Reichstage eine Koupontsteuer vorschlagen. Gegen diesen Vorschlag erhob sich Widerspruch. Ramentlich der Justizrat Schnauß, Leipzig, hob hervor, daß eine Koupontsteuer in erster Linie den Mittelstand treffen wird. Wenn das richtig ist, dann kann es mit dem Mittelstand noch nicht so überaus schlecht bestellt sein, denn wer in der Lage ist, Kouponts abzuschneiden, dem dürfte es immerhin noch leidlich wohl ergehen. — Die sächsischen Antisemiten leisten sich auch einen Schachmeister, dem die Verwahrung des Kasernenbestandes jedenfalls kein besonderes Kopferbrechen macht. Ueber

die Kasernenverhältnisse selbst ist nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

**Rusland.**

**Rußland.**

Was kostete der russisch-japanische Krieg? Nach offiziellen Angaben beliefen sich die Ausgaben Rußlands für den Krieg mit Japan 1904 auf 976,8 Millionen Rubel, 1905 auf 987,4 Mill. und für die „Liquidation des Krieges“ 1906 auf 167,6 Mill., 1907 auf 124,3 Mill., 1908 auf 66,3 Mill. Rubel, im ganzen also auf 2322,4 Millionen Rubel. Die Kriegskosten Japans beliefen sich nach den Angaben im Budgetentwurf für 1907/08 auf circa 5 Milliarden Rubel oder weniger als 2 Milliarden Rubel. Insgesamt wurden also für den Krieg veranschlagt circa 4 1/2 Milliarden Rubel oder 9 Milliarden Mark.

**Badischer Arbeiter-Sängerbund.**

**17. ordentliche Generalversammlung.**

4 Ettlingen, 20. Sept.

(Schluß.)

In der Diskussion über den Geschäftsbericht war man im allgemeinen mit der Tätigkeit des Vorstandes zufrieden. Man wünschte direkten Verband der Roten, Verschmelzung mehrerer Vereine an einem Ort, bessere Berücksichtigung der Seegegend in der Agitation usw. Der große Erfolg des Arbeiter-Sängerbundes wurde verschiedentlich auf die erreichte Einigkeit im Bunde selbst zurückgeführt. Es wurde auch gewünscht, daß die Arbeiter-Sängervereine nicht so scharf bei Aufnahme vorgehen sollen, man sollte auch indifferenten Arbeitern die Aufnahme nicht verweigern. Besonders anerkannt wurde, daß durch die Agitation der Arbeiter-Sänger auch die Arbeiter der bürgerlichen Gesangsvereine aufwachen und sich in ganzen Vereinen dem Arbeiter-Sängerbund anschließen. Der Vorstand sagt Aenderung in der Materialaufwendung zu, in der Weise, daß in jeder Stadt eine Abgabe errichtet werden soll. — Der Vorstandschef wurde durch Erheben von den Sängern Decharge erteilt. Ein Debattenschlußantrag wurde abgelehnt und von dem Pforzheimer Delegierten Müller der Agitationserfolg darauf zurückgeführt, daß die Parteigenossen in weiten Kreisen erkannt hätten, die Arbeiter-Sängervereine zu unterstützen. — Von Heidelberger Delegierten wurde eine planmäßige Agitation gewünscht. — Der Kassierer Delegierte besagte sich über das kalte Gegenüberstehen der Gewerkschafts- und Parteiführer den Arbeiter-Sängervereinen gegenüber und schloß in seinen Forderungen über das Ziel hinaus. — Scharfe Worte wurden des weiteren darauf verwendet, daß es noch viele politisch organisierte Arbeiter gäbe, welche bürgerliche Vereine durch ihre Mitgliedschaft unterstützen. — Ein Schlußantrag wurde angenommen.

Kassierer Thiemke gab über Anfragen betr. die Kasseeinbarung Auskunft.

Laqua i Stuttgart gab bekannt, daß auch in Württemberg Lehrer als Dirigenten zur Verfügung stehen und ebenso auch Turnhallen, Leiber aber wären die Wirtschaften mancherorts den Mitgliedern genehm.

Vorstandschef Scheffl betonte, daß in der Lokalfrage der Freiburger Stadtrat viel lokaler verfährt, wie der Karlsruher, welcher nach einer Neuherung des Delegierten Flüßer Karlsruhe den Arbeiter-Sängerverein städtische Lokale bemeigerte. Bundespräsident Scheffl gab den Bericht über den Röhler Sängerbund, an welchen sich in der Mittagsitzung die Diskussion anschloß.

Die Mittagsitzung leitete der vom Ettlinger Verein „Eintracht“ sehr gut vorgetragene Chor „Empor zum Licht“, der morgens bezirksamtlich verboten war, ein. Hierauf wurde in die Beratung über den Anschlag an den Deutschen Arbeiter-Sängerbund eingetreten und dieser Punkt bis zum Bericht der Statutenberathungskommission ausgesetzt.

Nun wurden die Anträge beraten. Ludenburg und Freiburg wünschten einheitliche Marken. Der Antrag wurde angenommen. Aus den verschiedenen Neuherungen ging hervor, daß nicht ein Markenzwang beabsichtigt ist, sondern der Markenbesitz auch fernerhin freigestellt wird; die benötigten Marken müssen aber vom Vorstand bezogen werden.

**Die Mutter.**

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Heß.

(73) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

VIII.

Natascha wurde Lehrerin in einer Weberei, und Frau Blawow brachte ihr verbotene Bücher, Aufrufe und Zeitungen. Das war jetzt ihre Beschäftigung. Einmal im Monat fuhr sie mit einem Sad auf dem Rücken oder einem Koffer in der Hand aufs Land, verkleidet als Spitzenhändlerin oder Nonne, als wohlhabende Wäuerin oder Pilgerin. In der Eisenbahn und auf Dampfboten, in Hotels und Gasthöfen benahm sie sich stets einfach und ruhig, begann zuerst die Unterhaltung mit Unbekannten und lenkte scharflos durch ihre freundliche, umgängliche Redeweise und die sicheren Manieren einer erfahrenen Frau, die viel gesehen hat, die Aufmerksamkeit auf sich.

Es machte ihr Vergnügen, mit den Leuten zu sprechen, ihre Erzählungen vom Leben, ihre Klagen, ihr Nichtverstehen, ihre Seufzer anzuhören. Ihr Herz strömte jedesmal vor Freude über, wenn sie scharfe Ungleichheiten in jemandem bemerkte, jene Ungleichheiten, die gegen die Schicksalsschläge protestierte, eifrig Antworten auf Fragen suchte, die sich im Verstande schon gebildet hatten. Vor ihr entwickelte sich immer breiter und dunkler ein Bild des menschlichen Lebens, des geschäftigen, unruhigen Lebens im Kampf um den Wissen Brot. Ueberall herrschte das rohe, nackte, ganz offene Bestreben, den Nächsten zu betriegen, ihn auszuplündern, aus ihm möglichst viel Nutzen für sich selbst zu ziehen, ihm sein Blut auszusaugen. Und sie sah, daß alles reichlich auf Erden vorhanden war, daß aber das Volk Rot litt, und unmittelbar neben unermesslichen Reichthümern darbt. In den Städten standen Kirchen, die von Gold und Silber strahlten, deren Gott nicht bedurfte; auf den Kirchentufen zitterten Bettler, die darauf lauerten, daß man ihnen eine kleine Kupfermünze in die Hand schob. Sie hatte das schon früher gesehen — die reichen Kirchen und die goldgestickten Regengewänder der Popen, die elenden Hütten des armen Volkes

und seine schändlichen Lumpen, aber früher war ihr das natürlich erschienen, jetzt dagegen sah sie darin eine unverföhnliche Kränkung der Armen, denen — das mußte sie — die Kirche näher und notwendiger war als den Reichen.

Nach Wildern, die Christus darstellen und aus Erzählungen von ihm wachte sie, daß er, der Freund der Armen, sich einfach gekleidet hatte; in den Kirchen aber, in die die Armen Trost zu suchen kamen, sah sie ihn mit purem Gold und Seidenstoffen herausgestaffelt und beim Anblick der Armut verächtlich rouschend. Und unwillkürlich fielen ihr stets Rhythms Worte ein:

„Sogar mit Gott haben sie uns betrogen! Sie haben ihn in Lüge und Verleumdung gekleidet, um unsere Seelen zu töten...“

Ohne es selbst zu bemerken, begann sie weniger zu beten, dachte aber immer mehr über Christus und die Menschen nach, die seinen Namen nicht erwähnten und anscheinend nichts von ihm wußten, dabei aber doch nach seinen Geboten lebten und gleich ihm die Erde für das Reich der Armen hielten und alle Reichthümer der Erde gleichmäßig unter den Menschen verteilen wollten. Darüber dachte sie viel nach, und dieser Gedanke wuchs in ihr, wurde tiefer und umfing alles, was sie sah, was sie hörte; er nahm das helle Antlitz eines Gebetes an und überströmte mit gleichmäßigem Feuer die ganze dunkle Welt, das ganze Leben und alle Menschen. Und ihr erschien, daß Christus selbst, den sie stets unklar mit einem schwer zu erklärenden Gefühl, in dem Purzelt eng mit Hoffnung und Kühlung mitummer verknüpft war, geliebt, ihr jetzt näher getreten und schon ein anderer war, höher und sichtbar, freundlicher und mit hellerem Antlitz dastand. Jetzt lächelten seine Augen sie gubersichtlich und mit lebhafter, innerer Kraft an, als sei er tatsächlich zum Leben auferstanden, entzückt und neu belebt durch das heiße Blut, das in seinem Namen vergossen war.

Von ihren Reisen kehrte sie erregt zurück, was sie unterwegs gesehen und gehört, mutig und zufrieden mit der erledigten Arbeit zu Nikolai zurück.

„Es ist schön, überall hinzufahren und viel zu sehen!“ sagte sie zu ihm. „Da versteht man, wie das Leben eingerichtet ist. Das Volk wird ans äußerste Ende getrieben und gestochen, und da krabbelt es nun hin und her und denkt, warum ist das

alles so? Warum drängt man mich fort? Warum muß ich, obwohl von allem viel da ist, hungern? Und wie bin ich dumm und unwissend, wo doch überall so viel Verstand herrscht! Und wo ist er, der gnädige Gott, vor dem es weder reich noch arm gibt, sondern alle seinem Herzen liebre Kinder sind? Das Volk empört sich allmählich wegen seines Lebens, fühlt, daß es unrechtweise unterdrückt wird, wenn es nicht selbst für sich sorgt!“

Immer häufiger empfand sie den dringenden Wunsch, mit eigenen Worten zu den Menschen über die Ungerechtigkeit des Lebens zu sprechen, und es wurde ihr schon schwer, diesen Wunsch zu unterdrücken...

Nikolai, der sie oft über Wildern antraf, erzählte ihr stets freundlich irgend etwas Wunderbares. Die Kühnheit der Aufgab, die die Menschen sich gestellt, überraschte sie, und so fragte sie unsicher:

„Aber wie ist das möglich?“

Und er erzählte ihr mit unerschütterlicher Zuversicht auf die Wahrheit seiner Prophezeiungen Märchen von der Zukunft.

„Die Wünsche der Menschen kennen kein Maß, seine Kraft ist unerschöpflich! Aber die Welt wird trotzdem sehr langsam reicher an Geist, weil jetzt jeder, um sich unabhängig zu machen, nicht Wissen, sondern Geld aufhäufen muß. Wenn die Menschen nur erst die Begierden töten, sich aus der Gefangenschaft der Zwangsarbeit befreien...“

Sie verstand selten den Sinn seiner Worte, aber das Gefühl ruhigen Glaubens, der jene Worte belebte, wurde ihr immer mehr zugänglich.

„Es gibt zu wenig freie Menschen auf der Welt, das ist ihr Unglück!“ sagte er.

Das war verständlich; sie kannte Menschen, die sich von Tier und Wölfe frei gemacht; sie begriff, daß, wenn solcher mehr wären, das dunkle und schreckliche Lebensantlitz freundlicher und einfacher, gütiger und heller werden würde.

„Der Mensch wird unwillkürlich grausam!“ sagte Nikolai traurig.

Sie nickte; ihr fielen die Worte des Kleinrussen ein.

(Fortsetzung folgt.)

Antrag Freiburg: „Die Generalversammlung möge beschließen, zur Entlastung des Bundesvorsitzers an den Generalversammlungen das Protokoll von einer hierzu berufenen Kraft (womöglich stenographisch gebildet) führen zu lassen“.

Antrag „Lassalla“-Karlsruhe: „Die Bundesgeneralversammlung möge beschließen, daß das vom Bund herausgegebene, schon von verschiedenen Vereinen eingeführte Mitgliedsbuch, nimmere von allen dem Bund angehörigen Vereinen bezogen wird“.

Antrag Redara (b): „Der Bundesvorstand möge in Zukunft sich bei Aufnahme neuer Vereine genau nach dem Bundesstatut richten und nicht Vereine aufnehmen, welche sich in einem Ort gründen, wo bereits mehrere Arbeiter-Gesangsvereine bestehen“.

Antrag „Vorwärts“-Waldhof besagt, daß innerhalb der Arbeitergesangsvereine ein einheitliches Stadlied einführt werden soll.

Das nächste Sängerbundesfest (im Jahre 1910) findet nach lebhafter Diskussion in Heidelberg statt und zwar am Pfingsten 1910.

Nun war auch die Statutenberatungskommission, zu deren Vorsitzender Müller-Forzheim bestimmt wurde, mit ihrer Arbeit fertig und man muß ihr das Zeugnis ausstellen, daß sie fleißig und praktisch gearbeitet hat.

Die nächste Bundesgeneralversammlung wird aus geschäftstechnischen Gründen im Jahre 1910 in Offenburg stattfinden; die übrigen finden alljährlich statt.

Generer wurde mit übergroßer Mehrheit bestimmt, daß ein Bundesmitglied nie aktiv in einem bürgerlichen Verein tätig sein darf.

Damit hatten die Verhandlungen ihren Abschluß gefunden. Es muß anerkannt werden, daß der Delegiertentag mit Ruhe und Umsicht gearbeitet hat, trotzdem eine Organisationsänderung sonst immer gewisse Aufregung mit sich bringt.

Zum Kampf für freie Sängerschaft und hoch die Freiheit immerdar!

Badische Politik.

Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen betrugen in der Zeit von Januar bis mit August: nach geschätzter Feststellung 1908: 63 841 340 Mk.; nach geschätzter Feststellung 1907: 66 137 020 Mk.;

Aus vergangenen Tagen.

Eindrücke und Erinnerungen. Von einem Entlassenen.

Alljährlich zweimal, im Frühjahr und im Sommer, sieht man an einigen Wochentagen junge Leute Stadt und Land durchziehen. Den Hut mit Kranz und Federn geschmückt, begeißt Vaterländische und kriegerische Lieder singend, so erregen sie das Interesse der Bevölkerung.

Ein ganzes Buch könnte ich schreiben über Vorgesetzte und deren Verhalten der Mannschaft gegenüber. Ich will aber nur das Hauptächlichste behandeln. Gewiß, hier ist eine Grenze zu ziehen zwischen Offizieren und Unteroffizieren.

Marf; gegen die endgiltige Einnahme des Jahres 1907 weniger 2 888 301 Mk. Im Monat August sind die Einnahmen im Güterverkehr bedeutend zurückgegangen.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung

Ist der starke Zubruch zu unsern Lehrerseminarien. Im Ettlinger Seminar haben sich nicht weniger als 141 Böglinge angemeldet. Besonders erfreulich ist es, daß unter den Angemeldeten die Zahl der aus den Mittelschulen Zugegangenen stetig zunimmt.

Jetzt taucht aber eine andere Gefahr auf. Im Landtag wurde festgestellt, daß wir in Baden mindestens 1000 Schulhäuser zu wenig haben.

Die Koalitionsfreiheit der städtischen Arbeiter und Angestellten hat der Mannheimer Stadtrat auf eine von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion im Bürgerausschuß eingebrachte Resolution hin durch den folgenden Beschluß anerkannt:

Der Stadtrat erkennt die Koalitionsfreiheit der städtischen Angestellten und Arbeiter an und wird nach Möglichkeit dafür sorgen, daß auch die Firmen, denen die Stadtgemeinde Lieferungen aus städtischen Mitteln zuwendet, die gleiche Freiheit für ihre Angestellten und Arbeiter anerkennen.

Die verständige Haltung der Mannheimer Stadtverwaltung findet hoffentlich auch anderwärts Nachahmung.

Christlicher Schwindel.

Durch den Witterwahn der Waldmichel-Presse ging letzter Tage folgende Notiz:

„Einen niederträchtigen Arbeitererrat berubten die Christlichen in Oberkirch.“ Unter dieser für die Genossen sehr schmachhaften Ueberschrift geht durch die rote Partei- und Gewerkschaftspresse eine Notiz, die so recht zeigt, weß Geistes Kind die Führer der roten Gewerkschaften sind.

Welcher Schwindel von christlicher Seite in die Welt gesetzt wird, das zeigt diese Notiz, wonach die Christlichen so hervorragendes für die Brauereiarbeiter geleistet und sogar einen Tarif mit der Brauerei Braun abgeschlossen hätten.

Dieser Erfolg ist der modernen Arbeiterbewegung zu danken, dem Solidaritätsgefühl aller jener, die den Brauereiarbeitern beigestanden sind und mitgeholfen haben.

Warum muss die Frau sich um die Politik kümmern?

Ueber dieses Thema sprach am Sonntag Nachmittag in Freiburg in der „Stadt Belfort“ Frau Baumann aus Aitona.

Uwägen, in Kniebeuge Gewehr zu strecken, eine halbe Stunde und länger im Lauffschritt und Parade-marsch den Kasernenhof abzumessen, weil der Unteroffizier an diesem Tage seiner schlechten Laune genügt.

(Schluß folgt.)

Das neue Vereinsgesetz hat den Frauen eine Erleichterung gebracht, indem die Frauen sich jetzt überall an den politischen Versammlungen beteiligen dürfen. Die Rechtlosigkeit der Frau in der Politik sei sprichwörtlich gewesen. Heute noch haftet am Besitze das Recht. Die wirtschaftliche Uebermacht führt im Reichstage das Szepter und die wirtschaftlich Schwächeren haben sich zu fügen. Bevor die Maschinen erfunden waren, war die Frau das Werkzeug der häuslichen Arbeit. Die Maschine soll ein Segen für die Allgemeinheit sein, ist es aber nur für die Kapitalisten. An Stelle der männlichen Arbeitskraft tritt die Frauen- und Kinderarbeit. Der Profit ist des Unternehmers größtes Heiligtum, ob schwangere Frauen oder gar die Kinder denselben schaffen, bleibt ihm egal, für den Profit gibt es keine Moral. Das Schiller'sche Zitat: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben!“ trifft heute auch für die Frau zu. Mednerin wandte sich alsdann der Heimarbeit zu und schilderte in lebendigen Farben die Ausbeutung der Armen der Kerntisten. Die heutigen Produktionsmittel erfordern ein immenses Kapital, daher der finanzielle Zusammenschluß der Unternehmer. Die Unternehmerorganisation hat aber zugleich das Niederhalten der Löhne und höhere Warenpreise zur Folge. Die Frau ist der Finanzminister der Familie, mit jedem Pfennig muß sie rechnen. Die Einkünfte werden nicht höher, nur durch das Eingreifen der Organisation wäre es möglich, die Löhne zu verbessern. Nur sehr wenige Frauen haben sich bis jetzt um die politische Organisation gekümmert. Selbst in den Reihen der Genossen finden wir noch die Ansicht vorwalten, die Frau gehöre nicht in die Versammlung. Es gibt heute nicht weniger als 8 Millionen erwerbstätige Frauen. In den 70er Jahren hatten wir 5 Milliarden Geld im Reichsschatz, heute herrscht darin eine gähnende Leere. Militarismus und Marinismus beschlagnahmen ungeheure Millionen, während die Kulturaufgaben nolleiden müssen.

Mednerin wandte sich alsdann der Sozialpolitik zu und schilderte die dadurch hervorgerufene Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel. Die große Arbeitslosigkeit sei ebenfalls eine Folge der Sozialpolitik. Getreide, Vieh usw. könne Deutschland nicht genügend für seinen Bedarf produzieren. Mednerin streifte alsdann die Arbeiterschutzgesetze und erwähnte die fogen. Wohlfahrtsvereine der Firma Krupp. Wohlfahrtsvereine genießen ist gleichbedeutend mit Aufgabe der Freiheit. Die Unorganisierten genießen die Früchte, die ihnen die organisierten Arbeiter säen. Mednerin widmete der Kindererziehung ein längeres Kapitel und erwähnte die Prozedure der Genossin Dunker, die demnächst im Druck erscheinen wird. Jede Genossin möge sich dieselbe laufen und das beste daraus für die Kinder entnehmen. Mednerin erzählte einige Beispiele aus ihrem eigenen Familienleben, wie man den Kindern schon frühzeitig die Ideen des Sozialismus beibringen kann. Es ist eine heilige Aufgabe für die Frau, als Mutter die Kinder in den Ideen unserer Klasse zu erziehen. Mit der Aufforderung, sich der politischen Frauenorganisation anzuschließen, endete Mednerin ihren Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

An der Diskussion beteiligten sich Gen. Grumbach und andere Genossen, ebenso eine ganze Reihe anwesender Frauen. Es stellte sich heraus, daß die junge Frauenorganisation bereits vorzügliche Mednerinnen unter sich hat, sodaß ein reges Leben für die Organisation gesichert ist. Diese Versammlung brachte der jungen Organisation 10 weitere Mitglieder. Vorwärts zum Sieg!

### Badische Chronik.

#### Ettlingen.

— Zur Ordensangelegenheit des Herrn Realschulvorstandes Mehger erhalten wir folgende Zuschrift:

Bezugnehmend auf einen Artikel in der letzten Donnerstagsnummer des „Volksfreund“ aus Ettlingen mit der Überschrift: „Her mit einem Orden“ bitte ich um Aufnahme folgender Zeilen:

Sie berichten, Herr Realschulvorstand Mehger habe sich aus Schmerz über nicht erhaltene Orden und Titel von hiesigen Bürgern eine Dankesadresse zu stellen lassen.

Dadurch wird der Versuch gemacht, diese Dankesadresse als eine von Herrn Mehger selbst inszenierte Masche hinzustellen, um so einen hochhehrenden Mann und überaus tüchtigen Beamten in schiefes Licht zu bringen. Ich kann Sie aber versichern, daß ich nach stattgehabter Rücksprache mit hiesigen Einwohnern diese Adresse angeregt und in Umlauf gesetzt habe.

Herr Realschulvorstand Mehger, der während dieser Zeit überhaupt nicht hier, sondern in Ferien auf Reisen war, hatte von dieser Dankesadresse auch nicht die leiseste Ahnung und erfuhr von dieser Veranstaltung erst dann etwas, als ich ihm am vorletzten Sonntag vor Wiederbeginn des Schuljahres jene Adresse überreichte, wobei er freudig überrascht war.

So waren Sie also bedauerlicherweise von Ihrem Gewährsmann falsch unterrichtet; ich nehme aber an, daß Sie jedenfalls dem betreffenden Artikel keinen Raum gegeben hätten, wenn dieser Gewährsmann Ihnen auch von Herrn Mehgers hochherziger und edler Stiftung berichtet hätte, deren Erragnisse gerade den Söhnen der ärmeren Volksklassen gelegentlich des alljährlich stattfindenden Schülerausfluges zukommen sollen, damit dieselben, wie der sorgende Stifter selbst sagt, künftighin an dieser Veranstaltung teilnehmen und, ihren Mangel nicht fühlend, sich freuen können mit den Freudigen.

Jos. Deubel, Kunstmühlensbesitzer.

Hierzu bemerkt unser Gewährsmann folgendes: Wir sind in der Sache absolut nicht falsch unterrichtet, denn hier pfeifen es die Späßen von den Dächern, daß die Masche mit einem großen Aufwand von Korbhudeleien von Seiten der Genossenschaft des Herrn Mehger erst inszeniert wurde, als der Orden ausgeblieben ist. Das beweist auch obige Zuschrift. Selbst Leute, die unterschrieben haben, haben sich über diese „Masche“ beschwert und erklärt, daß sie lediglich aus geschäftlichen Gründen zur Vergabe der Unterschrift veranlaßt wurden. Die 300 Unterschriften seien daher nicht viel Besagen, zumal man nur ganz bestimmten, vorher ausgewählten Personen die Adresse zur Unterschrift vorlegte.

Der „Landsmann“, das Parteiblatt des Herrn Mehger, hat es übrigens auch ohne alle Umschweife ausgesprochen, daß das

Ausscheiden eines Ordens sehr unangenehm empfunden wurde und daraufhin ging erst die Komödie mit der „Dankadresse“ los, die ein Realschüler von Haus zu Haus getragen hat.

Auf den diesbezüglichen Artikel des „Landsmann“ näher eingegangen lohnt sich nicht der Mühe. Es geht dabei dem „Landsmann“ ebenso wie der hochweisen Bezirksbehörde, sie stecken auf der Suche nach dem Verfasser der „Volksfreund“-Artikel ihre Nase immer ins falsche Loch.

Daß Herr Mehger mit der Masche einverstanden war, geht daraus hervor, daß er sich diese übertriebenen Korbhudeleien nicht verbeten hat. Wir vergönnen Herrn Mehger einen Orden abhört nicht, wenn er an dem bemalten Stück Blech eine so große Freude hat. Das muß er sich eben merken, wenn man einen haben will, darf bei Festreden nicht die hohe vorgezeichnete Wehörde gebührend zu würdigen vergessen werden. Hätte er das bei der Schulfeier nicht verstanden, es würde vielleicht heute schon ein „Piepmatz“ sein Knopfloch zieren.

Auch die im obigen Schreiben so stark unterstrichene 400-Mark-Stiftung ist nach unserer felsenfesten Ueberzeugung im Interesse der Ordensjagd erfolgt. Die vier blauen Lappen tun einem Manne wie Mehger nicht sehr wehe. Es hätte aber immerhin besser ausgesehen, wenn er diese Stiftung nicht persönlich der Öffentlichkeit unterbreitet hätte.

#### Freiburg.

### — Parteigenossen, agitiert für den „Volksfreund“!

— Todessturz. Einem solchen eingetroffenen Telegramm zufolge stürzte der Rechtsstudent Friedrich Sommer, 27 Jahre alt, Sohn des Generalleutnants z. D. Maj. Sommer, heute vom Felsen bei Oberried (Amt Freiburg) ab. Er brach das Rückgrat und war sofort tot.

Cherrot, 22. Sept. Feuer brach heute mittag im Anwesen des Gasthauses zum „Strauß“ aus, welches Scheuer und Schöpf vollständig einäscherte und vom Wohnhaus den Dachstuhl zerstörte.

\* Porzheim, 22. Sept. Ein merkwürdige Ironie des Schicksals ist von hier zu berichten: Auf der Gesandtenliste des Karlsruher Schwurgerichts steht u. a. auch Mag. Groß, Bankdirektor aus Porzheim. Dieser ist aber derselbe, der wegen Unterschlagung von ca. 100 000 Mk. zum Teil der Diebstohlsbank und des kath. Vereinshauses gegenwärtig im Gefängnis sitzt und sich voraussichtlich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben wird, zu dem er als Geschworener gezogen wurde.

— Aus der August Kaiser-Stiftung werden bekanntlich alljährlich am 20. Sept. an bedürftige Eltern braver Kinder namhafte Beträge als Erziehungsbeihilfen ausbezahlt. In diesem Jahr erhielten 42 Familien zusammen die Summe von 1820 Mk. Die erste Verteilung der Zinserrträge fand am 20. Sept. 1881 statt. Seit Bestehen der so segensreich wirkenden Stiftung wurde die hübsche Summe von 41 478,10 Mk. ausbezahlt. Das Stiftungskapital betrug ursprünglich 40 000 Mk., ist aber bis heute auf 52 000 Mk. angelaufen.

Bühlertal, 21. Sept. Ein anonymer Briefschreiber wird hier eifrig von der Polizei gesucht, um ihn hinter Schloß und Riegel zu bringen, vorausgesetzt natürlich, daß man ihn erwischt. Derselbe schrieb kürzlich einen Drohbrief ohne Unterschrift an den Erzbischof nach Freiburg, in welchem er drohte, wenn Erzengel von in der Krauseaffäre gut bekannten Pfarren Sester nicht verzehe, er eine Bombe in das Pfarrhaus werfe und es so hochwürden auf dem schnellsten Wege in das Reich Gottes zu fördern gewillt ist. Diese Affäre rief hier große Bestürzung hervor. Die Polizei verjucht alles Mögliche, um des Täters habhaft zu werden. Öffentlich gelangt es ihm.

Bühlertal, 20. Sept. Ein trauriges Ende hat der hiesige ledige Tagelöhner Kaver Reich gefunden. Nach einem unglücklichen Sturz über eine Wirtshausstafel schleppte er sich noch in die Scheune, wo man ihn am Morgen tot auffand.

Sinsheim a. d. E., 22. Sept. Ueberfahren. Das 1 1/2 Jahre alte Kind des Pfälzer Killinger wurde von einem Bierfuhrwerk der Schwäbischen Brauerei überfahren und blieb tot auf dem Plaze. Dem Kutscher mißt man keine Schuld bei.

Achern, 22. Sept. Ausstell ungsfest. Am 27. September, dem Jubiläumssonntag, wird hier ein Kinderfest abgehalten, an dem sich 300 Kinder beteiligen, veranstaltet werden. Das Fest verspricht nach den getroffenen Vorbereitungen außerordentlich wertvoll zu werden. Der 27. d. M. ist der letzte Ausstellungssonntag, an dem auch die landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden wird.

Niederarggenen, Amt Müllheim, 22. Sept. Prügelpädagogik. Hier werden in letzter Zeit verschiedentlich Klagen laut über die rohe Behandlung, die Herr Hauptlehrer Wipf den Schülern angedeihen läßt. Ein besonders trauriger Fall ist folgender: Am 18. September d. J. bestrafte der Schulmann den zwischen 9 und 10 Jahr alten, oft wegen Krankheit in ärztlicher Behandlung befindlichen Knaben des Zimmermeisters Würgin wegen Mangel an verlangtem Wissen erst mit vier Stockschlägen auf beide Hände, dann zog er ihn über die Schulbank und bearbeitete den schon hart bestrafte Knaben mit dem Stode, daß sein Körper nachher eine Menge blutunterlaufener Striemen aufwies. Ein Mensch, der ein wehrloses Kind wegen mangelnder Fähigkeit derart roh behandelt, hat seinen Beruf als Lehrer verfehlt und Sache der Schulbehörde ist es, hier einzugreifen.

Die Gemeindebehörde sieht sich veranlaßt, infolge der häufigen Klagen sich beschwerdeführend an den Oberschulrat zu wenden. Wir wollen abwarten, was nun geschieht, bevor wir das weitere Material in dieser Angelegenheit veröffentlichen.

\* Reutbad (Schwarzw.), 22. Sept. Eine häßliche Szene spielte sich am vergangenen Sonntag während des 9 Uhr-Gottesdienstes in der hiesigen Münsterkirche ab. Von jungen „Andächtigen“ wurde in einer der Bänke gesprochen, daß für die jugendliche Währende Kirchenschweizer herbei, fiel über einen jungen Zuhörer von ca. 15 Jahren her und traktierte sein Opfer gehörig mit Ohrfeigen, wohl um den Gottesdienstbesuchern eine kleine Abwechslung in der Unterhaltung zu bieten. Der Beschlagene soll aber nach Aussage von Zeugen nicht der Schuldige gewesen sein und wenn er es auch gewesen wäre, so hat doch der Kirchenschweizer kein Züchtigungsrecht und er hat nach unserer Ansicht durch seine wenig christliche Handlungsweise viel mehr zur Störung der Andacht beigetragen, als dies durch das Sprechen der Fall war.

Im übrigen ist es nicht das erste Mal, daß der Kirchenschweizer den jungen Leuten auf die obige Art Respekt vor der Kirche beibringen will. Es wäre daher an der Zeit, wenn einmal die vorgezeichnete Behörde einschreiten und dem jugendlichen Machthaber das Handwerk legen würde. Den Eltern möchten wir aber nahelegen, ihren Kindern den Besuch der Kirche nicht zu empfehlen, wenn auf die angegebene Weise fortgefahren wird, den Kindern ein schlechtes Beispiel zu geben. Es besteht keinerlei Gefahr, das die Eltern zwingen kann, ihre Kinder in die Kirche zu schicken.

\* Schönbach, 22. Sept. Unfall. Vorgestern Vormittag wollte die 52 Jahre alte taube Fabrikarbeiterin Hed von hier den Uebergang beim Bahnhof passieren und bemerkte dabei das Herannahen des Zuges von Zell nicht. Trotzdem der Zug schnellstens zum Stehen gebracht werden konnte, wurde die Unglückliche noch 2-3 Meter weit von der Maschine geschleift. Die Verletzungen sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Randegg, 19. Sept. Arbeiterin. Der hier in Arbeit stehende Knecht Allgauer aus dem Oberamt Nottwil hatte das Unglück, durch das Aus schlagen eines Pferdes so schwer verletzt zu werden, daß derselbe trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und nach vorgenommener Operation im Spital in Singen an inneren Verletzungen heute gestorben ist. Das schnelle Ende dieses arbeitsamen jungen Menschen wird sehr bedauert.

Altnau, 19. Sept. Kirchendiebe. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde hier in die katholische Kirche eingebrochen. Das Tabernakel wurde erbrochen und der Speisekelch gestohlen.

Stöckach, 22. Sept. Stadtrat und Kaufmann Guido Weh ist nun doch ein Opfer seines Unfalles geworden, den ein Radfahrer namens Reinhold durch unvorsichtiges und frivoles Fahren die Kirchhalde hinunter vor einigen Monaten verursacht hat. Seit jenem Tage litt Herr Weh an den Folgen einer Gehirnerschütterung. In letzter Zeit stellten sich dann noch Gehirnkrämpfe ein, die auch den allzufrühen Tod des Mannes verursacht haben.

Lauba, 22. Sept. Zu dem Brandunglück in Grünfeld wird noch gemeldet: Das Feuer griff rasch um sich und trotz Hilfe der Einwohner, der benachbarten Wehren und einquartierten Truppen war es nicht vor 12 Uhr möglich, dem Element Einhalt zu tun; nicht 18, sondern 14 Scheunen sind vernichtet. Man schätzt den Schaden an Gebäuden auf nahezu 100 000, an Mobilien auf 80 000 Mk. Vieh ist nicht verbrannt, auch Menschen erlitten keinen Schaden, dagegen sind wieder einige Landwirte dabei, die nicht versichert sind. Selbstredend ist auch die Dreschmaschine total zugrunde gegangen. Das ganze Brandgebiet bietet ein Bild der Verwüstung.

Waldbrunn, 22. Sept. Vor dem Kriegsgericht, welches im Amtsgericht tagte, hatte sich der aus Weiblingen gebürtige Rusketier Hornmuth wegen Achtungsverletzung und Gehorsamsverweigerung, sowie wegen Verleumdung von Vorgesetzten und der Ehefrau eines Sergeanten zu verantworten. Hornmuth soll einen Befehl absichtlich langsam ausgeführt und dabei heftig gesprochen haben, obwohl ihm vom Unteroffizier befohlen wurde, er solle schweigen. Ferner behauptete Hornmuth, einen Unteroffizier nachts zwischen 10 und halb 11 Uhr, nur mit dem Hemd bekleidet, im Zimmer der Ehefrau eines Sergeanten gesehen zu haben. Sämtliche Zeugen wissen davon jedoch nichts. Hornmuth erhielt eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

### Soziale Rundschau.

Verjährung von Lohnforderungen. Nach § 196 Ziffer 9 und 10 verjähren in zwei Jahren die Ansprüche der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohnes und anderer an Stelle oder als Teil des Lohnes vereinbarten Leistungen mit Einschluß der Auslagen sowie der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse, der Beihilfen und Behermeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrag vereinbarten Leistungen, sowie wegen der für die Beihilfen bestrittenen Auslagen. — In der gleichen Zeit verjähren die Ansprüche gewerblicher Arbeiter wegen freier Verpflegung, Wohnung, Prohibitionen usw. mit Einschluß der Auslagen sowie die Ansprüche der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse. Die Frist beginnt mit dem Schluß des Kalenderjahres, in der die Forderungen entstanden sind oder die Zahlungsfrist abgelaufen ist. Andere Forderungen wie Ausstellung eines Zeugnisses, Herausgabe von Werkzeug und Schadenersatzansprüche wegen widerrechtlicher Vorbehaltung dieser Gegenstände verjähren in 30 Jahren. Die Frist beginnt mit dem Tage, an dem der Anspruch fällig ist. Die Verjährung der Lohnforderung wird durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder Anerkennung (§ 208 B.G.B.), Zustellung eines Zahlungsbefehls, Erhebung der Klage (§ 209 B.G.B.) usw. unterbrochen. Ist die Lohnforderung eingeklagt, so verjährt sie in 30 Jahren (§ 196 B.G.B.), gleichviel, ob die Klage durch Vergleich oder Urteil beendet worden ist.

Um einen vielverbreiteten Irrtum zu beseitigen, machen wir darauf aufmerksam, daß bei gewerblichen Arbeitern nur die 14tägige Kündigung in Betracht kommt, wo dieses nicht ausdrücklich vorher bestimmt ist, wenn gleich die Lohnzahlung eine monatliche oder auch eine wöchentliche ist. Die Kündigung kann mitten in der Woche erfolgen und endet dann in 14 Tagen an dem Tage, wo die Kündigung erfolgt ist.

### Aus der Partei.

Reutlingen, 20. Sept. Morgen Donnerstag, 24. September, abends 8 Uhr, findet im Lokale zum „Bahnhof“ eine Wahlerversammlung statt. Die äußerst wichtige und umfangreiche Tagesordnung macht das pünktliche und vollzählige Erscheinen der Mitglieder zur Pflicht. Auch sollten alle jene Bürgerauschmittglieder, die sich noch zu uns zählen, in der Versammlung anwesend sein, da ein wichtiger Punkt für sie auf der Tagesordnung steht.

Badisch-Rheinfelden, 22. Sept. Am kommenden Sonntag feiert die Arbeiter-Union Rheinfelden (Schweiz) ihr 10jähriges Stiftungsfest. Genosse Bezirksanwalt Kaufmann aus Zürich hält die Festrede. Bei günstiger Witterung findet die Feier bei der „Salmenbrauerei“ statt, andernfalls im Restaurant „Feldschlösschen“. Die Stadtpolizei, der Arbeiter-Männerchor und der Sängerbund „Vorwärts“ aus Basel wirken mit. Sammlung zum Festzug um 1 Uhr beim Mädchenschulhaus. Die Arbeiter von hier und Umgebung sind freundlichst eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Neustadt (Schwarzv.), 22. Sept. Am letzten Sonntag hielt Bezirksleiter Schöneberger Schwenningen im „Baldhorn“ für die hiesigen Holzarbeiter einen Vortrag über: „Ziele und Zwecke des Holzarbeiterverbandes“.

Am Samstag, 26. d. M., abends 7/8 Uhr, findet im „Bären“ eine kombinierte Versammlung statt, welche sich mit der Gründung eines Kartells befassen wird.

Augs-Whisen, 22. Sept. Auf Sonntag, 4. Oktober, 3 Uhr nachmittags, ist im Gasthaus zum „Ochsen“ eine öffentliche Versammlung für die Stauwehlarbeiter anberaumt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. Sept.

Sozialdemokratischer Verein.

Seute Abend im „Auerhahn“ Berichterstattung vom Parteitag.

Neues in der Ausstellung des Landesgewerbeamts.

3. Fensterbeschlag-Einfräsemaschine. D. M. G. M. Aussteller: Ernst Otto, Schlosserei und mechanische Werkstatt mit Kraftbetrieb, Joachimstal (Udarmar). Preis: je nach Antriebsart, 73,50 M. bis 105 M.

4. Werkzeuge für Tapezierer. Aussteller: Felix Werthold, Winterthur, Schweiz. Die Werkzeugzusammenstellung umfasst 1 pat. Tapeziermesser mit Lineal, 1 zusammenlegbares Tapezierbrett, 1 Tapetenstreichmaschine, 1 pat. Senkel und Wasserwaage, 3 Tapetenheber, 3 Spachteln, um Tapeten abzukratzen, einige Tapetenstreichmesser, Tapetenroller, Saumroller, 1 Rasierwerkzeug, feiner Kleisterbürsten und Tapeten-einlegbüchsen.

5. Blechschere, D. M. P. 192 314. Aussteller: Mauerberger u. Feilische, Maschinenfabrik, Nossen i. Sa. Die Hauptvorzüge dieser Scherenkonstruktion sind folgende: Der Messerträger wird nicht nur durch einen einfachen Bolzen im Scharnier geführt, sondern noch durch zwei im Winkel angeordnete Laufrollen.

6. Elektrische Bohr- und Schleifmaschinen. Aussteller: Elektricitäts-Gesellschaft Sirius, G. m. b. H., Leipzig. Vertreter Heinrich Stolze, Heidelberg. Ausgestellt sind von elektrischen Bohrmaschinen: eine Handbohrmaschine und eine Tischbohrmaschine, von elektrischen Schleifmaschinen: ein Schleifapparat, eine Handschleifmaschine und eine Druckschleifmaschine.

7. Buchdruck-Risikoes in moderner Herstellung. Aussteller: Albert Wolf, graphische Kunstanstalt, Mannheim. Der Besuch ist unentgeltlich, Garbenobegeld wird nicht erhoben.

Jugendgerichtshof.

Sitzung vom 17. September.

Den Vorsitz führt Oberamtsrichter Dr. Ritter als Vorsitzender, Landwirt Wilhelm Ermel von Anielingen und Kaufmann Robert Kees von Karlsruhe als Schöffen.

Gleich der erste zur Verhandlung gelommene Fall Beweis, wie schwer es bei dem jetzigen Gesetz ist, jugendliche Angeklagte von erfahrenen Delinquenten zu trennen. Von den 5 Angeklagten ist einer wenig über 15 Jahre, drei etwa 16-17 Jahre, einer mehrfach vorbestraft, mehrere Jahre älter und zurzeit im Landesgefängnis zu Freiburg, wo er wegen Einbruchs eine Strafe von 6 Monaten verbüßt.

Der letzte Angeklagte ist ein 16jähriger Mensch aus einem Vorort. Er läuft Gefahr, wenn er nicht auf dem betretenen Wege umkehrt, die Zahl jener Leute zu vermehren, die wegen Alkohol-Exzessen ständige Gäste der Gerichtshöfe sind. Er hat eines Abends, nachdem er mit anderen jungen Leuten schon kräftig gegetert hatte, in dem Hofe einer Wirtschaft einen schwächlichen Menschen angetroffen, so daß dieser in eine schmutzige Wassertrinne fiel.

Schöffengericht

Sitzung vom 18. September 1908.

Kinderzuchtigung und ihre Folgen. Der Vater eines kleinen Mädchens, der Bahnarbeiter Aug. Ludwig Zweder in Mosheim, ist beschuldigt, das Kind mehrfach so heftig geprügelt zu haben, daß von Beugen und ärztlicherseits noch nach Tagen zahlreiche blutunterlaufene Striemen, blaue und gelbe Flecken auf dem Gesicht und in der Kreuzgegend festgestellt wurden.

bot entgegen zum Großvater flüchtete, seine Differenzen mit dem Letzteren entgelten ließ.

Ein trauriges Familienbild bot die Verhandlung gegen die in Weiertheim wohnenden Eheleute Anton und Johanna Speck und deren 16jährige Tochter Maria Magdalena; diese hatte ein schlechtes Beispiel an ihren Eltern. Der Vater, der von der Maschinenfabrik Weiertheim eine Pension von 2 1/2 M. monatlich erhielt, hat dort ca. 50 Handtücher entwendet, die seiner Angabe nach so beschmutzt gewesen seien, daß sie zu verbrennen, aber nur durch das Gesicht seiner Frau brauchbar geworden und daher seiner Meinung nach ohne Wert für die Fabrik gewesen seien.

Alkohol-Exzesse führen den 20jährigen Gustav Heinrich Schäfer (in Freiburg i. Br. wohnhaft) und Julius Marx für je 1 Woche und ihren Kameraden (im gleichen Alter) Johannes Schottmüller für 3 Wochen und 1 Tag ins Gefängnis; sie sind des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Schottmüller noch der Bedrohung mit einem Verbrechen für schuldig befunden worden.

Die städtischen Arbeiterfortbildungskurse, an welchen sich auch das Gewerkschaftskartell beteiligt, werden Mitte Oktober wieder beginnen. Anmeldungen zur Teilnahme werden Montag, 28. und Mittwoch, 30. September, sowie Freitag, 2. Oktober, jeweils abends von 8-9 Uhr im Zimmer Nr. 3 der Realschule entgegengenommen.

Die Hilsprachenbewegung hat in Deutschland durch den letzten internationalen Esperantokonferenz, der im August d. J. in Dresden stattfand, einen neuerlichen, intensiven Aufschwung genommen. Weite Kreise interessieren sich dafür. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Konföderationsbundes, der für eine einheitliche Weltanschauung eintritt und alle modernen Kulturprobleme in den Kreis seiner Betrachtungen zieht (aufmerksam verfolgt), hat für den nächsten Diskussionsabend, Donnerstag den 24. d. M., als Referenten Herr Ingenieurandbitand Karl A. Ganotta, Vizepräsidenten der hiesigen Esperanto-Gruppe gewonnen.

- S Karlsruhe, 21. Sept. Geschworenensliste für das Schwurgericht pro 4. Quartal. 1. Emil Richter, Sägemerksbesitzer in Görden. 2. Alois Mai, Gastwirt in Reichenbach. 3. Heinrich Cassenone, Waurat in Karlsruhe. 4. Otto Weider, Kaufmann in Langenbrücken. 5. Rudolf Haib, Kaufmann in Durmersheim. 6. Julius Lacher, Oberstadtssekretär in Karlsruhe. 7. Jakob Joachim, Ingenieur in Karlsruhe. 8. Franz Josef Lumpp, Bürgermeister in Ettlingenweiler. 9. Wilhelm Gräf, Buchhändler in Karlsruhe. 10. Vertram Kuhn, Fruchthändler in Rastatt. 11. Baldfar Adel, Bürgermeister in Heidesheim. 12. Gottlieb Gräf, Gemeindefiskusinspektor in Karlsruhe. 13. Kaspar Nauch, Gutsbesitzer in Karlsruhe. 14. Ludwig Daub, Fabrikant in Pforzheim. 15. Richard Abenmarq, Ingenieur in Karlsruhe. 16. Karl von Pfeil, Kaufmann in Karlsruhe. 17. Wilhelm Volander, Kaufmann in Karlsruhe. 18. Karl Dillenius, Fabrikant in Pforzheim. 19. Karl Edall, jr., Fabrikant in Pforzheim. 20. Max Groß, Kaufmann in Pforzheim. 21. Friedrich Gutsh, Hofbuchbindermeister in Karlsruhe. 22. Max Dörlam, Apotheker a. D., in Karlsruhe. 23. Andreas Farny, Wagnermeister in Karlsruhe. 24. Gottlieb Gauß, Fabrikant in Pforzheim. 25. Hermann Gaid, Privatier in Karlsruhe. 26. C. W. Müller, Fabrikant in Pforzheim. 27. Jakob Jenner, Bürgermeister in Gochsheim. 28. Anton Kerner, Landwirt und Gemeinderat in Bauerbach. 29. Wilhelm Wiedemann, Rentner in Baden. 30. Hans von Rehor, Oberst a. D. in Baden.

x. Fußballsport. Die erste Mannschaft des Karlsruher Fußballvereins absolvierte gestern auf dem Sportplatz an der verlängerten Moltkestraße ihr erstes Verbandsspiel. Sie schlug die 1. Mannschaft des F. C. Victoria Mannheim überlegen mit 9:0 Toren. Die R. F. V. Mannschaft hat sich mit diesem Spiele gut eingeführt und darf man nur hoffen, daß sie in dieser Weise Zusammenspiel und Schußsicherheit behält.

= Zirkus Angelo. Nur noch einige Tage — dann wird unser Straßenschild ein exotisches Gepräge erhalten, denn dieser Tage wird der große Zirkus Angelo mit einer ausserordentlichen Künstlerchar in unsern Mauern einziehen. Das artistische Personal verleiht eine geradezu glänzende Revue vieler Nationen, als da sind Ural-Rosaken, dunkelgebräunte Südamerikaner, Italiener, Engländer, Araber mit malerischen Gewändern, Ungarn, Schweden, Dänen, Oesterreicher, Norweger, Deutsche usw. Der große Zirkus Angelo ist im Stände, während seines hiesigen Gastspiels täglich ein neues Programm seinen Zuschauern zu zeigen, denn nicht weniger als 168 Programmnummern umfassen das Gesamtrepertoire, ein Rekord, den noch kein Zirkus erreicht hat. Es ist rasam, sich rechtzeitig mit Billets zu versehen, da ausverkaufte Häuser bei dem großen Zirkus Angelo häufig an der Tagesordnung sind. Der Direktor dieses eleganten, modernen

und vor allem komfortabel eingerichteten Weltstadtzirkus hat es durch seine Energie und vor allem reelle Geschäftsführung verstanden, alle ausländischen und deutschen Unternehmen zu überflügeln, so daß seine vor drei Jahren in Breslau bestandene Feuerprobe in Konkurrenz mit dem Zirkus Schumann einen glänzenden Sieg Direktor Velsche-Angelos bedeutete. Nicht auf amerikanische Bluffs und Reklame, auf nach außen hin glänzende Karussellvorbauten, legt der Zirkus Angelo sein Tätigkeitsfeld, sondern darauf, an dem an und für sich klugen Pferde durch Geschicklichkeit und vernünftige Behandlung des Tieres großartige Dressur-Ergebnisse zu erzielen. Im Zirkus Angelo spielt das edle Pferd die Hauptrolle; auch geritten wird hier in allen Formen, und nur dadurch war es möglich, daß der Zirkus sich eines derartigen guten Rufes, wie er ihn heute besitzt, erfreuen kann. In Scharen strömten die Besucher der einzelnen großen Städte dem Zirkus zu, auf dem sich die Riesenzelte des Zirkus Angelo befanden, von denen das größte zirka 6000 Personen faßt und abends im Glanze zahllosen elektrischer großer Lampen einen geradezu pompösen Eindruck macht.

\* Die Geschichte von „Samson und Dalila“ wird zurzeit im Thalia-Theater (Waldstraße) nach der gleichnamigen Oper von Saint-Saens in äußerst wirkungsvollen Szenen dargestellt und zwar in Verbindung mit der zugehörigen Opernmusik. Es ist dies ein neuer Versuch — und wohl einer der gelungensten — ganze Bühnenwerke im lebenden Bilde vorzuführen. Mit Interesse verfolgt der Zuschauer die Schicksale des gemaltigen Helden, der allen Anschlägen der Philister siegreich widersteht, bis er durch Frauenlist überwunden, von den Feinden in Fesseln geschlagen und zu schmachlichem Frondienst verurteilt wird, um dann nach widererlangter Kraft an den Philistern bittere Rache zu nehmen. Dies alles wird in spannender Entwicklung dem Zuschauer vor Augen geführt — selbst der Tempelsturz läßt an natürlicher Darstellung nichts zu wünschen übrig — wobei die Wirkung durch ein prächtiges Kolorit und die klassische Musik noch erhöht wird. An weiteren Dramen, ausgezeichnet durch ergreifende Handlung und Großartigkeit der Szenerie bringt das Programm „Ein Rabenbater“ und „Eine gefährliche Gletscherpartie“, während das beherrschende Moment in höchst interessanten Darstellungen aus den Manövern der spanischen Armee zur Geltung kommt. Drei gut gelungene Tonbilder, darunter der hübsche „Puppenanzug“ und einige originelle Humoresken bringen willkommene Abwechslung und erfreuen sich daher großen Beifalls.

\* Die unbekannte Schwinderin, welche innerhalb der letzten 6 Wochen unter den verschiedensten Vorspiegelungen sich Bargeld, Kleider, Strümpfe und Hemden erschwindelte, wurde in der Person der ledigen, 32 Jahre alten Aushilfskellnerin Margareta Rehle aus Kalen ermittelt und vorläufig festgenommen.

\* Rein Freund der Einsamkeit ist der Mehrgewermeister aus Nintheim, der seinerzeit wegen Nahrungsmittelfälschung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde; er ist verhaftet worden, weil er einer Einladung zur Strafverurteilung keine Folge leistete.

### Soziale Rechtspflege.

Verstoß gegen die guten Sitten durch die seitens eines Arbeitgebers herbeigeführte Sperre über früher bei ihm beschäftigte Arbeiter. Ein Industrieller hatte für seinen Betrieb, dessen Sitz sich in einer Großstadt befindet, den Beginn der Arbeitszeit auf 7 Uhr morgens festgesetzt. Ein in dem Unternehmen beschäftigter Arbeiter trat nun eines Morgens vier ebenfalls in dem Betriebe angelegte, zurzeit jedoch in einem Vorort tätige Arbeiter, als sie erst um 7 Uhr früh nach der ziemlich entfernten Arbeitsstätte abzuführen. Als er sie hierüber zur Rede stellte, verlangten sie, daß die Fahrtzeit in die Arbeitszeit mit eingerechnet werde, widrigenfalls sie die Arbeit niederlegen würden. Tatsächlich stellten sie auch am Abend des fraglichen Tages, nachdem ihr Verlangen abgelehnt worden war, die Arbeit ein, was sie — gemäß ihrem Verträge mit dem Industriellen — ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist tun durften. Nunmehr veranlaßte der Arbeitgeber die Verhängung einer Sperre über die vier Arbeiter, durch welche sie verhindert wurden, in ihrem Wohnorte oder dessen Umgegend als gelernte Arbeiter Beschäftigung zu finden, sodas sie einmal eine Einbuße an ihrem Verdienst erlitten und ferner durch die Tätigkeit außerhalb ihres Wohnorts erhöhte Aufwendungen zu machen hatten.

Wegen des ihnen aus dieser Maßnahme erwachsenen Schadens nahmen die Arbeiter ihren früheren Chef in Anspruch, und als jener sich weigerte, die verlangte Entschädigung zu leisten, strengten sie gegen ihn, gestützt auf § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches — wonach derjenige, welcher einem anderen in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise Schaden zufügt, dem anderen zum Ersatz des Schadens verpflichtet ist — die Schadenersatzklage an.

Der Beklagte machte geltend, er habe nach der ihm gegebenen Darstellung über die Ereignisse, welche der Arbeitsniederlegung der Kläger vorangingen, annehmen müssen, die Kläger hätten ihre Forderung im Auftrage des Verbandes gestellt und si hätten „mit ihm und seinen Berufsgenossen unter Verletzung des Tarifvertrages einen Lohnkampf beginnen sollen“. Infolgedessen trat das Gericht in eine genaue Prüfung des für die Angehörigen der beiden hier in Frage stehenden Verbände geltenden Tarifvertrages ein, aber weder das Amtsgericht, noch auch in zweiter Instanz das Landgericht Kiel konnten in dem Verhalten der Kläger eine Verletzung des Tarifvertrages finden. Der Tarif bestimmt zwar den Beginn der fraglichen Großstadt so, daß eine große Anzahl Vororte — darunter auch die streitige Arbeitsstätte — in den Bezirk hineinfallen, und nur für Arbeiten außerhalb dieses Bezirks setzt er einen gewissen Wohnzuschlag sowie freie Hin- und Rückfahrt fest, eine Vorschrift über die Berechnung der Arbeitszeit enthält er indessen nicht. — Wenn nun auch bei der heutigen Rechtsentwicklung — so äußerte sich der Gerichtshof — von dem Standpunkte auszugehen ist, daß für die Angehörigen zweier im Tarifverhältnis stehenden Verbände eine wenigstens moralische Verpflichtung besteht, während der Geltung des Vertrages keine anderen Bedingungen zu erstreben, als im Tarif festgesetzt, so läßt sich doch darin, daß die Kläger die Fahrtzeit von ihrem Wohnort zu der ziemlich entfernt liegenden Arbeitsstätte in die Arbeitszeit eingerechnet zu haben wünschen, ein Verstoß gegen die Pflicht der Tarifkreuz nicht ohne weiteres finden. Denn der Tarif spricht sich nicht dahin aus, daß innerhalb des darin genau festgelegten Bezirks die Arbeitszeit stets vom Eintreffen auf der Arbeitsstätte bis zu deren Verlassen zu berechnen sei. Jedenfalls besteht doch eine nicht wegzuleugnende Verschiedenheit darin, ob ein Arbeiter, der — wie hier — am Betriebsort des Unternehmens wohnt, in der Stadt selbst oder

in einer Arbeitsstätte beschäftigt wird, die sich in einem an der äußersten Grenze des im Tarifvertrage festgesetzten Bezirks liegenden Vororte befindet.

Wenn nun wirklich die Arbeiter gegen den Tarif verstoßen haben sollten, so handelt es sich doch nur um einen ganz leichten Verstoß, und einem solchen gegenüber hatte der Beklagte nicht die geringste Veranlassung zu der von ihm gewählten harten Vergeltungsmaßregel. Diese stand außer allem Verhältnis zu dem Anlaß und muß daher als ein Verstoß gegen die guten Sitten angesehen werden. Die Kläger haben mit der ordnungsgemäßen Lösung des Arbeitsvertrages nur ihr gutes Recht ausgeübt, und ihre mit der Klage geltend gemachte Schadensersatzforderung mußte sonach als berechtigt erachtet werden.

### Neues vom Tage.

#### Die Cholera in Berlin.

Berlin, 22. Sept. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist gestern Abend die 23jährige Gattin des vor fünf Tagen aus Peterhof in Berlin eingetroffenen 49 Jahre alten Staatsrats in russischen Justizministerium, Grigolewsky, unter bringendem Choleraverdacht in das Rudolf Virchow-Krankenhaus eingeliefert worden. Die Frau fand in der Choleraabrede Aufnahme, in der schon seit einiger Zeit 40 Betten für etwaige Choleraerkrankte reserviert sind. Angesichts des Falles traf die Krankenhausverwaltung unverzüglich alle Isolierungsvorkehrungen. So wurde der Gatte der Erkrankten, Staatsrat Grigolewsky, ebenfalls sofort interniert und in der Parade für Choleraverdächtige untergebracht. Auch die beiden Chauffeurs des vom Verband für erste Hilfe gestellten Krankenautomobils, das die beiden Rufsen nach dem Krankenhaus brachte, wurden zur Sicherheit zurückgehalten und isoliert. Das Automobil wurde gründlich desinfiziert. Nach allen Symptomen zu urteilen, ist es wahrscheinlich, daß die Gattin des russischen Staatsrats von asiatischer Cholera befallen ist.

Berlin, 22. Sept. Zu dem Cholerafall in Berlin schreibt das „B. L.“ bestätigend: Die bakteriologische Untersuchung, die heute Morgen begann, aber noch nicht abgeschlossen ist, hat ergeben, daß es sich mit Sicherheit um asiatische Cholera handelt und daß auch der Gatte der Erkrankten angesteckt ist.

Berlin, 22. Sept. Unter dem Verdachte der Cholera-Erkrankung sind heute Nachmittag vier weitere Personen in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert worden, darunter zwei Russen.

Berlin, 23. Sept. Noch ist die im Institut für Infektionskrankheiten vorgenommene bakteriologische Untersuchung über den Fall der unter Choleraverdacht in das Rudolf Virchow-Krankenhaus eingelieferten Gattin des russischen Staatsrats Grigolewsky nicht abgeschlossen und schon wird ein anderer Choleraerkrankter Todesfall gemeldet. Wie das „B. L.“ erzählt, handelt es sich um die Frau des am Schlesischen Bahnhof wohnhaften russischen Arbeiters Rodzypieba, die unter Choleraverdächtigem Umständen gestern gestorben ist. Der Gatte und die beiden Kinder der Verstorbenen wurden zur Beobachtung ins Virchow-Krankenhaus überführt. Der Keller, in dem die Familie mit noch 7 Schlafurtschen gewohnt hatte, wurde polizeilich geschlossen. Die Verstorbenen hatte etwa 10 Tage ohne jede ärztliche Behandlung krank darnieder gelegen. — Die Untersuchung im Fall Grigolewsky dürfte heute früh abgeschlossen werden. Im Institut für Infektionskrankheiten ist man bisher der Meinung, daß es sich nicht um asiatische Cholera handelt.

Berlin, 23. Sept. Wegen dringenden Verdachts des Raubmordes ist gestern der 43 Jahre alte Maler Senger aus der Andreasstraße 58 verhaftet worden. Senger wird beschuldigt, den 23jährigen Hausdiener August Frankl durch falsche Vorspiegelungen nach der Proving verschleppt und im Walde ermordet zu haben. Frankl wurde durch einen Schuß in den Kopf von hinten getötet.

Lemberg, 22. Sept. Der Zugführer des 15. Infanterie-Regiments, Jodorzanski, hat heute Nacht in einem hiesigen Hotel die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende Marie Ordinic ermordet. Das Motiv des Mordes ist noch unbekannt; der Täter wurde verhaftet.

Konstantinopel, 22. Sept. Eine große Feuersbrunst zerstörte in der vergangenen Nacht im Bahnhof von Surennes Puteaux einen Schuppen von 100 Meter Länge und 20 Meter Breite. Eine Anzahl Güterwagen, die mit Waren allerlei Art beladen waren, wurden zerstört, wobei ein mit Petroleum gefüllter Wagen dem Feuer besondere Nahrung gab. Es war nicht möglich, die Wagen schnell genug aus dem Schuppen herauszubringen. Bei den Löscharbeiten wurde ein Unteroffizier durch einen Arschschuß am Bein schwer verletzt. Der entstandene Schaden wird auf eine Million Franks geschätzt.

## „Milchschwester“

der Butter nannte Prof. Dr. v. Soxhlet die Margarine in seinem Bericht an das General-Comité des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern, indem er darin die Daseinsberechtigung der Margarine als Volksnahrungsmittel nachwies. Welchen Umfang inzwischen der Margarineverbrauch in den weitesten Kreisen erreicht hat, beweist die allgemeine Verbreitung der rühmlichst bekannten

### „Vitello“

Margarine, die heute überall mit Vorliebe als vollkommenster Ersatz für feinste Meiereibutter zu gleichen Verwendungszwecken genommen wird. 4343

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H., Cleve.

## Leitungs Post.

### Der Eulenburg freigegeben.

Berlin, 22. Sept. Die Beschlußkammer des Landgerichts I hat heute Mittag nach mehrstündiger Beratung folgende Entscheidung getroffen: Der Angeklagte Fürst Eulenburg wird auf den Antrag seines Verteidigers, Justizrat Bronker, aus der Untersuchungshaft entlassen. Der Haftbefehl wird aufgehoben. Die zur Bewachung des Fürsten in der Charitee stationierten Kriminalbeamten wurden zurückgezogen.

### Internationaler Pressekongress.

Berlin, 22. Sept. Heute Vormittag 10 1/2 Uhr wurde im Reichstagsaal der internationale Pressekongress durch den Präsidenten, Chefredakteur Singer, eröffnet. Von der Regierung sind anwesend: Staatssekretär v. Schön, von Bethmann-Hollweg, Kräfte, Tirpitz, Dernburg, Weseler und v. Holle. Staatssekretär v. Schön nahm nach der Eröffnungsrede des Präsidenten Singer das Wort im Namen der Regierung. Er verglich die Aufgaben der Diplomatie mit denen der Presse und betonte das Moment der Fühlung zwischen den beiden öffentlichen Mächten, die nie verloren gehen dürfe. Der Präsident dankte dem Staatssekretär und den Behörden, deren Entgegenkommen den Berliner Kongress so wesentlich erleichtert und dem Organisator der Veranstaltung, Hauptmann a. D. Georg Schweizer.

### Rationalitätenkampf.

Prag, 23. Sept. Aus Anlaß des tschechischen Agrarkongresses trafen gestern 130 Slowenen und Ungarn hier ein und wurden von einer vielhundertköpfigen Menge am Bahnhof erwartet und durch die Stadt geleitet. Hierbei kam es am deutschen Kasino und anderen deutschen Gebäuden zu Zusammenstößen zwischen Tschechen und Deutschen, sodas schließlich die Polizei mit blanker Waffe einschreiten mußte. Zahlreiche Demonstranten wurden verhaftet. Die deutschen Abgeordneten hielten eine Sitzung ab, in welcher die Abwendung einer Sympathiekundgebung an die Deutschen in Raibach anlässlich der dort vorgefallenen Ereignisse beschlossen wurde.

Wien, 23. Sept. Auf Anfrage eines deutschen Abgeordneten erklärte gestern Minister Brade, daß an dem Bundespräsidenten Schwarz anlässlich der Vorgänge in Raibach ein Erlaß gerichtet worden ist und mit einem deutlichen Tadel und der Weisung, die Rechte der Deutschen unter allen Umständen zu schützen.

### Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

M. Sch., Wöflingen. Sie müssen die evangelische und die katholische Kirchensteuer bezahlen.

W. R. St., Mühlburg. Ja, der Vater kann dem Sohne den Pflichtteil entziehen bezw. von der Erbfolge ausschließen und zwar nach § 2333 B.G.B. unter folgenden Voraussetzungen: 1. wenn der Abkömmling dem Erblasser, dem Ehegatten oder einem anderen Abkömmling des Erblassers nach dem Tode trachtet, 2. wenn der Abkömmling sich einer vorsätzlichen Körperlichen Mißhandlung des Erblassers oder des Ehegatten des Erblassers schuldig macht, im Falle der Mißhandlung des Ehegatten jedoch nur, wenn der Abkömmling von diesem abstimmt, 3. wenn der Abkömmling sich eines schweren Verbrechens oder eines schweren vorsätzlichen Vergehens gegen den Erblasser oder gegen dessen Ehegatten schuldig macht, 4. wenn der Abkömmling die ihm dem Erblasser gegenüber gesetzlich obliegende Unterhaltspflicht böswillig verleiht, 5. wenn der Abkömmling einen elischen oder unfruchtlichen Lebenswandel wider den Willen des Erblassers führt. Nr. 100. Das Genossenschaftsgesetz enthält darüber nichts.

### Vereinsanzeiger.

Karlruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Freitag, 25. Sept., abends halb 9 Uhr: Ausflugsfahrt bei Kollege Ecker zum „Materhof“ 4368

Freiburg. Heute Mittwoch, den 23. Sept., abends präzis halb 9 Uhr, im „Feierlingsaal“ Parteiverammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Berichtsfatter: Genosse Engler. Unsere Anhängerschaft ist hierzu freundlich eingeladen und wollen wir durch zahlreiche Besuch beweisen, daß uns die Einigkeit über alles geht. Der Vorstand.

Zahr. (Gewerkschaftsartell.) Jeden zweiten Mittwoch im Monat Versammlung im Adler.

### Wasserstand des Rheins.

Mittwoch den 23. Sept.  
Schäufersinsel 2.65, gef. 7 cm, Neßl 2.99, gef. 5 cm  
Ragau 4.89, gef. 5 cm, Mannheim 4.24, gef. 11 cm.

Zwei-Zimmerwohnung, kleine, gesucht. Off. mit Preisangabe unter Nr. 100 an die Expedition dieses Blattes.

Quisenfr. 44, 4 St. links, ist ein gut möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten.

Weißer Pudel, 7 Wochen alt, ist ein gut möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten.

Herd fast neu, billig zu verkaufen Augartenstr. 19, 4.

Gut erhaltener Sport, Sieg- u. Sitwagen billig zu verkaufen. Ertrag. Weichenstr. 17, Seitenbau 1.

Damen- u. Kinderkleider werden billig angefertigt. Schützenstr. 62, 8. St.

### Reißbrett

(größeres) wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped.

Se  
Täglich  
gramm  
nie g  
B. In  
ne  
The 4  
heim  
paré  
Fr. L  
ihrer  
(Das ge  
von J  
niema  
aufbe  
Ganz R  
Sonn  
The P  
Mit G  
gleich  
Berne  
lerinn  
Gra  
Raffa  
Bord  
Kampe,  
H. Jus  
Katalog  
jud. P  
Fret  
Kaufen  
Kleider,  
vorteilhaft  
F. Fent  
ll n  
Straß  
Mitglied  
Zubehö  
Katalog  
Fahr  
Fr  
Schwarz  
Anstell  
ZIEHU  
5838 G  
150  
Hauptg  
50  
10  
2 à  
LOSE  
Porto  
extra  
Ca  
Bankges  
Hel  
Loterie  
Jean A  
Wieder  
Schneid  
Josef E  
Carl Gr  
A. Frey  
empfehl  
Fach ein  
unter jebe

**Freiburg**

**Colosseum**

beim **Martinstor**  
(Trambahnhstelle)

Täglich das **Eröffnungs-Programm** mit in Freiburg noch nie gesehenen Attraktionen.

**Ed. Zimmans** neuester und vornehmster Dressur-Akt.

**The 4 Rinsbergens**, das geheimnisvolle **Chambre - Séparé ??** Größtes Rätsel !!

**Frl. Käthchen** Löffel mit ihrer Bulldogge als Mimiker. (Das gegenwärt. Tagesgespräch von Freiburg darf aber auch niemand veräumen sich anzusehen.)

**Hans Wilkes-Trio**, amerikan. Songleute.

**The Pandos**, Phänomene.

**Witz Camarosa !!** die Unergleichliche.

Kerner die andern neu engagierten Künstler und Künstlerinnen. **Kinematograph:**

**Graf Zeppelins große Luftfahrt.**

Kassa 7<sup>1/2</sup>, Anfang 8 Uhr  
Vorverkauf: **Sigarenhaus Rampe**, Kaiserstr. 89. 4311

**Alona**

**Fahrräder**

u. Zubehörsartikel enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhandl. Wiesner** Freiburg i. B. G. 3299

**Arbeiter**

kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterleibern etc. am vorteilhaftesten bei

**H. Feininger, Freiburg**, Unterlinden 5, Grafs Weinstraße gegenüber. Mitglied des Rabattharvereins.

**Fahrräder!**

mit Doppelglockenlager und Garantie von Mk. 62,- an

Laufdecken v. M. 2.85 an

Garantie v. M. 4.15 an

Luftschlauch v. M. 2.25 an

Garantie v. M. 3.10 an

Nähmaschinen

Wäschmaschinen

**Zubehörteile, Reparatur** enorm billig. 14-9

Kataloge gratis, Vertreter gesucht

**Fahrradhaus Wiehre**

Freiburg i. B., Schwarzwaldstr. 9. Teleph. 509

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

bestes, im Gebrauch

billigstes und bequemstes

**Waschmittel der Welt**

1/2  $\mathcal{L}$  Paket 15 Pfg.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

bestes, im Gebrauch

billigstes und bequemstes

**Waschmittel der Welt**

1/2  $\mathcal{L}$  Paket 15 Pfg.

**Ansstellung München 1908**

**ZIEHUNG: 30. Oktober.**

5338 Gewinne, Gesamtwert

**150000 Mk.**

Hauptgewinne: Bar Geld Mk

**50000**

**10000**

**2 à 5000**

usw. usw.

**LOSE à 1 Mk.** 11 Lose 110 Mk.

Porto und Liste 20 Pfg. extra sind zu haben bei

**Carl Götz,** Bankgeschäft, Karlsruhe Hebelstr. 11/15

sowie bei

Lotteriebanc G. m. b. H., Jean Antweiler, Christian Wieder, Peter Roth, Gustav Schneider, Hermann Meyle, Josef Eck, Heinrich Vogel, Carl Graf. 4188

**A. Frey**, Schneidermeister, Eisenweinstr. 20, empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter jeder Garantie.

**Möbel!**

**Reichhalt. Auswahl in sämtl. Holz- u. Polstermöbel, Betten etc.**

**Lieferung vollständig, Wohnungseinrichtungen unt. Garantie.**

Meine bekannt billigen Preise konnte ich durch Aufgabe des Ladens noch bedeutend ermässigen.

**Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute.**

**Karl Epple,** nur Kaiserstrasse 23, Rückgebäude.

4091

NB. Ersuche genau auf Hausnummer 23 achten zu wollen.

**Der technische Fachschulunterricht**

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen Selbstunterrichtswerken:

**Maschinenbauschule, Hoch- u. Tiefbauschule, Bergschule, Elektrotechnische Schule, Schlosserschule, Tischlerschule, Installateurschule, Stukkateurschule, Steinmetzschule, Polierschule, Eisenbahnwerkmeisterschule, Giessereitechnikerschule.** Glänz. Erfolge.

Prospekte und Anerkennungs schreiben gratis und franco. Ansichtsendungen bereitwilligst. **Kleine Teilzahlungen.**

**Pöppers & Hachfeld, Verlag, Potsdam.**

**Carl Philippson, Erbprinzenstr. 28**

**Schneiderartikel engros & en detail.**

Billigste Bezugsquelle in Futterstoffen sowie sämtlichen Schneider-Bedarfsartikel.

**Bekanntmachung.**

Städtische Arbeiterfortbildungskurse betr.

Wir beabsichtigen in der Zeit von Mitte Oktober dieses Jahres bis Mitte März nächsten Jahres für Personen des Arbeiterstandes Unterrichtskurse in Geographie, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Buchführung, Korrespondenz und Stenographie zu veranstalten. Der Unterricht umfasst in jedem Kurs etwa 20 Abende und ist vollständig kostenfrei.

Anmeldungen zur Teilnahme an den bezeichneten Kursen werden am Montag, 28. und Mittwoch, 30. September, sowie am Freitag, 2. Oktober, jeweils abends 8 bis 9 Uhr im Zimmer Nr. 3 der Leopoldschule (Leopoldstr. 9, 1. Stock) entgegengenommen. Dasselbst wird über alles Nähere Auskunft erteilt.

Karlsruhe, den 16. September 1908.  
Der Stadtrat.  
gez. Röhrenbach.

**Ehe man Möbel**

kauft, beschaffe man unser auf reichhaltigste ausgestattete Lager in **Wohnungseinrichtungen**, sowie einzelner Möbel in nur solid. Ausführung u. sehr billigen Preisen. 1909

**Gebr. Klein,** Durlacherstr. 97/99.

**Tanz-Unterricht**

Mittwoch, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, beginnt ein

**Tanz-Kursus** in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 6, gegen mäßiges Honorar. Abtunungsbeleg 4189

**J. Scheer, Tanzlehrer,** Kaiserstr. 23.

**Ausgefallene Haare** werden angelauft

**Rüchel, Friseur,** Durlacherstr.

**Zu verkaufen** eine neuß., gut-erhaltene Bettstelle mit Holz-Matratze und Polster

**Körnerstr. 28, 4.**

**Diese Woche!**

Ziehung schon 26. Sept.

**Grosse Badener Geld-Lotterie**

zu Gunsten d. Hamilton-Palais, Ziehung 26. Sept. 3288 Bargewinne ohne Abzug

**45,800 M.** 1. Hauptgewinn

**20,000 M.** 327 Gewinne

**15,000 M.** 2960 Gewinne

**10,800 M.** Los à 1 Mk.

11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 80 Pfg. versendet das General-Debit 2511

**J. Stürmer** STRASSBURG I. E., Langestr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Lotteriebanc, Kaiserstr. 56, H. Meyle, E. Flage, L. Michel, Chr. Frank.

**Reisende** auf Portraitsvergrößerungen gel. Streng reelles Geschäft. Beste Preise. - Guter Verdienst. - Dauernde Stellung. 4354

**G. Baecker, Akademiestr. 46 p.** Nachm. u. 8-5 1/2 Uhr.

**Garich's Büdnfabrik.** Gr. Lichterfelde sucht

**Vertreterin** für Verkauf von Büsten an Schneiderinnen und Private in eigener Wohnung als Nebenbeschäftigung. Bewerbungen sofort an J. S. Garich, Gr. Lichterfelde. 4851

**Arbeiter** kaufen ihren Bedarf in verschiedenen Anzügen am besten und billigsten für nur 4.40 Mk. sowie auch sonstige Kleidungsstücke bei

**Sal. Gutmann,** Jähringerstr. 23.

**250 m bessere Herrenkleiderstoff-Reste** werden enorm billig abgegeben. 4105

**Kaiserstr. 93, 1 Tr. hoch.**

**Schlösserherd** mit Messingstange f. 15 Mk. zu verkaufen.

**Schillerstr. 4, Hinterhaus.**

**Donnerstag u. Freitag** eintreffend

**Iebendfrische Backfische** per Pfd.

**15**

Ferner empfehle

**6 Bismarckheringe** aus gefalz. Fischen p. Stück

**6 Delikatess-Bismarckheringe** aus nur frischen Fischen

**5 Kleier Bücklinge** p. Stück

**6**

**Luger u. Filialen** 14 Verkaufsstellen.

**Todes-Anzeige.**

Schnell und unerwartet wurde uns unser treues Mitglied und Kassierer

**Friedrich Mann**

im Alter von 24 1/2 Jahren durch den Tod entzissen. Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 4350

**Verband der Tapezierer** Filiale Karlsruhe.

**4% Rastatter Stadtoobligation v. 1908**

unfindbar bis 1908 - mündelicher. Kaufaufträge hierauf zum Kurse von 98 1/2 % nimmt entgegen 4352

**Carl Götz** Karlsruhe. **Bank-Geschäft** Hebelstrasse 11/15, Empfehle mich im An- und Verkauf aller sonstigen Wertpapieren, fremden Geldorten, Einlösung von Zinscheinen, Trefferen etc. und zur Verlosungs-kontrolle.

**Zwei Bettstellen,** hochhöflich, mit Rollen, Matrassen und Polster für 140 Mk. zu verkaufen.

**Jos. Kirmann** 4083 Herrstr. 40.

**Divan,** neuß. hochf. Kamellischendivan v. 45, 50, 60 Mk. an, schöne Stoffdivan von 30 u. 33 Mk. an. Große Auswahl, nur gute solide Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billige Preise.

**K. Kähler, Tapezier,** Schützenstr. 53, 2.

**Matrazendrell** große Auswahl, spottb. zu verkaufen **Bräuerstr. 19, 2. Stock,** rechts. Jedes Maß wird abgegeben. Muster gratis. 4212

**Wein- u. Mostfässer** neu und gebraucht in jeder Größe billig zu verkaufen. 4847

**C. Zink, Karlsruhe i. B.** Waldhornstraße 45.

**Schöne 2 Zimmer-Wohnungen** (im Hinterhaus) mit Kochgas per sofort oder später zu vermieten. Näheres 3344

**Rippurstr. 20, im Büro.**

**Kinderbettstelle** ganz neu, eleg., für n. 12 Mk. z. berl. Douglasstr. 30

**Der illustrierte Neue Weltkalender 1909** ist soeben erschienen.

**Preis 40 Pfg. = 33. Jahrgang.**

Bestellungen nehmen entgegen die Trägerinnen und Filialinhaber.

**Nach anwärts 10 Pfg. Porto beifügen.**

**Buchhandlung Volksfreund** Luisenstr. 21.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

Eheschließungen vom 22. Sept.: Konstantin Steyborn von Friedlingen, Schlosser hier, mit Anna Neßberger von Oberh. Wilhelm Stein von Raitenhausen, Metzger hier, mit Frieda Hofstein von hier. Emil Schuster von Ettlingen, Werkzeiler hier, mit Maria Pring von hier. Max Philipp von Durlach, Sparsassenschnur alda, mit Friederike Reubold von hier. Hans Triebel von Breslau, Oberleutnant in Carlouis, mit Hilba Fortt von hier.

Geburten vom 16. bis 21. Sept.: Gertrud, v. Karl Gebert, Zimmermann. Ida Karolina, v. Karl Engenberger, Bahnarbeiter. Johanna Mendel, v. Samuel Greismann, Kaufmann. Ottilie, v. Wilhelm Sanger, Bahnarbeiter. Luise Marie, v. Wilhelm Hanselmann, Wirt. Maria Ottilie, v. Adolf Ranz, Schlosser. Eva Rosa, v. Heinrich Kraus, Metzger. Karl Friedrich, v. Karl Dürr, Maschinenarbeiter. Käthchen Luise, v. Ludwig Wischoff, Pader. Wina, v. Karl Ludwig Schott, Tagelöhner. Kurt August, v. August Michel, Tagelöhner. Kurt Georg Leopold, v. Friedrich Blut, Schlosser.

Todesfälle vom 18. bis 21. Sept.: Hermann Daumann, Landwirt, ein Obemann, alt 42 Jahre. Andreas Jäggle, Dienstknecht, ledig, alt 61 Jahre. Karoline Fink, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 17 Jahre. Friedrich Mann, Tapezier, ein Obemann, alt 24 Jahre. Josefa, alt 4 Monate 4 Tage. Valentin Ober, Tagelöhner. Friedrich, alt 4 Monate 11 Tage. v. Wilhelm End, Kaufmann.

Deutscher Monistenbund, Ortsgruppe Karlsruhe  
Donnerstag, 24. September, abends halb 9 Uhr, im  
Wintergarten des Hotel Taunhäuser

**Vortrag**

des Ingenieur-Kandidaten Karl A. Janotta über  
„Das Problem der internationalen  
Hilfssprache“.

Jedermann willkommen. 4348  
Der Vorstand.

**5% Rabatt 5%**  
**Holz & Weglein**

Kaisersfr. 109 Möbel Telephon 401

Bei Käufen, welche von heute bis 1. Oktober ge-  
macht werden, gebe **5% Rabatt**.

Nur prima Qualitäten kommen in den Verkauf!  
Keine Schleuderwaren! 4262

**Pianostimmen**  
besorgt gewissenhaft die Pianofortefabrik 4078  
Telephon 1663. **H. Maurer.** Friedrichsplatz 5.

**Rastatter Spar-Koch-Herde**  
**Gaggenauer Spar-Gas-Herde**

emalliert und lackiert 3984  
Oefen, Waschkessel, Dampfwaschmaschine  
„Schneewittchen“ alle Haushaltungsmaschinen.  
Glühstrümpfe, alle Sorten Koch- u. Haushaltungs-  
geschirre

kaufen Sie am billigsten unter Garantie bei  
**Ernst Marx, Herd-, Ofen- und Haushaltungs-Geschäft.**

**Ohne jede Konkurrenz!**

Nicht zu verwechseln mit dem hier gewesenen Unternehmen

**Karlsruhe, Festplatz.**

4382 **Der grosse**

**ircus**  
**G.L. Angelo**

Der schönste, vornehmste u. größte Reise-Circus des  
Erdballs.

300 Personen 300  
Nur erste  
Kunsttritte.

7 Riesenzelte 7  
u. denen das Haupt-  
zelt 5000 Berl. faßt.

Großer Marstall  
edelster, preisge-  
krönter Rassenferde.

**Pracht! Eleganz! Komfort!**

Das einzigste reisende Zirkus-Unternehmen  
mit rein  
circensischem  
Programm

in dem nicht das  
Variété- u. Menagerie-  
Genre dominiert, son-  
dern ausschließlich die  
größten Kapazitäten d.  
Wang je vereinigt sind,  
als unerhörd. Ohne-  
sattel, eleg. Schul-, die  
besten Saltomortale,  
heit und waghalsigem Mut, die  
sonst nirgends zu sehen und hier zum  
1. Male öffentlich gezeigt werden.

Freitag Abends 8 1/2 Uhr: Freitag  
Eröffnung dieses  
**25. Riesen-Vergnügungsetablissements** 25.  
mit einer prunkvollen  
September **Gala-Premiere** September

preise der Plätze: Fremdenlogis M. 4.—, Logen-  
sit 3.—, Sperrsit 2.—, I. Platz  
1.50, II. Platz 1.—, Galerie (Stehplätze) —.50,  
Kinder unter 10 Jahren u. Militär vom Feldwebel ab  
zahlen I. Platz M. 1.—, II. Platz —.60, Galerie —.50  
Billet-Vorverkauf: A. L. Schweikert, Big.-Geschäft  
Kaisersfr. 199 a, Ecke Waldstr.

Definitiv Jede Verlängerung ausgeschlossen, Definitiv  
nur da d. Riesenunternehmen mit seinen nur  
8 Tage 8. Okt. in Stuttgart eintreffen muß. 8 Tage!

**Leopold Kölsch**

Stammhaus gegr. 1844 211 Kaiserstrasse 211 Telephon 160  
**Karlsruhe.**

**Abteilung Knabenkleider**  
**Sonder-Angebot**

für die Zeit vom 22. bis 30. September.

**Knaben-Bittel-Anzüge** . . . . . Wert Mk. 12—20  
beste Wollstoffe fürs Alter von 2—3 Jahren, jetzt Mk. 7.—

**Knaben-Anzüge** . . . . . Wert Mk. 12—22  
beste Wollstoffe, neue Formen fürs Alter v. 4—7 Jahr., jetzt Mk. 7.—

**Knaben-Winter-Mäntel** . . . . . Wert Mk. 12—20  
beste Wollstoffe, gute Formen fürs Alter v. 2—8 Jahr., jetzt Mk. 7.—

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

: : Verkauf nur gegen bar ohne Rabattmarken : :

**Sanften, langanhaltenden Schnitt**

garantiert meine Spezialmarke  
**Hummel-Rasiermesser**  
In allen Breiten vorrätig!  
Alte Rasiermesser werden  
bei mir sorgfältig fachgemäß  
geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.  
**Karl Hummel, Werderstr. 13.**

Eigene vielbewährte Methode.  
Ausführ.  
Auskunft  
und  
Prospekt  
gratis.

**Am 1. Oktober** be-  
ginnen **neue Kurse**  
f. Kaufleute, Beamte, Gewerbetreibende—Damen u. Herren  
**Schönschreiben, Buchführung**  
(einf., dopp., amerik.), Stenographie, Maschinenschreiben,  
kalligr. Rechnen, Wechsellehre, Rundschrift, Deutsch,  
Englisch, Französisch.  
Vollständ. Ausbildung zum kaufm. Beruf.  
Praktisches Übungskontor.  
**Tages- und Abendkurse.**  
Auswärtige erhalten Fahrpreismässigung. Kostenlose,  
nachweisbar erfolgreiche Stellenvermittlung. 4260  
Handelslehr-Anstalt und  
Töchterhandelschule **„Merkur“**  
Karlsruhe, Kaisersfr. 113. Tel. 2018.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!  
Das **Waschmittel**  
der **Zukunft!**  
Erzeugt  
dauernd  
blendend weiße  
Wäsche!  
Millionenfach  
erprobt!Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Alles fracht, porto, sahfrei 80 Rollmops 2 1/2 M. Df. 4205  
Brather. 2 1/2 M.  
1/2 Maß neue, beste große, delikate Salz  
1/2 Maß mit ff. ca.  
E. Napp Nachf., Swinemünde 168, Konig-Fabrik, Südherr-Exp.

**Knorr-Sos**  
würzt famos  
Suppen, Saucen, Braten, Ge-  
müse u. weit billiger als  
alle anderen Fabrikate.  
Hergestellt durch die Fabriken  
von 4187  
**Knorr's Safermehl und Knorr's**  
**Sahn-Maccaroni.**